

# Die Entwicklung der slowakischen Presse (1785—1941)

Von MICHAEL SCHWARTZ (Berlin)

Die Entwicklung der slowakischen Presse<sup>1)</sup> hängt auf das engste mit der Schaffung der slowakischen Schriftsprache zusammen. Eine slowakisch geschriebene Presse von geschlossener nationaler Wirkung gibt es erst seit

<sup>1)</sup> Darstellungen über die slowakische Presse gibt es derzeit noch nicht. Selbst eine Bibliographie aller bis 1941 erschienenen slowakischen Zeitungen und Zeitschriften fehlt noch. Die slowakischen Zeitungen und Zeitschriften, die bis 1900 erschienen, hat LUDWIG V. RIZNER in seiner Bibliographie „*Bibliografia písomníctva slovenského na spôsob slovníka od najstarších čias do konca r. 1900. S pripojenou bibliografiou archeologickou, historickou, miestopisnou a prírodovedeckou*“ (Turčiansky Svätý Martin — St. Martin am Turz 1929—1934, I—VI) erfaßt. Sie ist nicht vollständig, doch die beste, die auch zahlreiche Einzelheiten berücksichtigt. Die Presse der Amerikaslowaken hat KONSTANTIN ČULEN in seinem Werke „*Slováci v Amerike. The Slovaks in Amerika*“ (St. Martin 1938) in großen Zügen behandelt. Die auf S. 79—152 mitgeteilte Bibliographie ist unvollständig, da die wichtigsten Daten fehlen, nicht durch Schuld des Verfassers, sondern bedingt durch die amerikanischen Verhältnisse. Die vollzähligen Jahrgänge der meisten in Amerika erschienenen Zeitungen fehlen, das Gleiche gilt auch von den auf dem Gebiete der Slowakei erschienenen Zeitungen und Zeitschriften. Vollständige Jahrgänge der bis 1918 in der Slowakei gedruckten periodischen Presseorgane besitzen nur die Matica slovenská in St. Martin, die Presseabteilung der Bücherei des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest und zum Teil die Bücherei der Budapester Universität. Die seit 1918 erschienenen slowakischen Zeitungen wurden auch nicht ganz vollzählig gesammelt, so daß die Aufstellung einer vollständigen Bibliographie fast unmöglich ist. Eine Bibliographie der wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften gibt DOBROSLAV CHROBÁK in seinem Buche „*Rukoväť dejín slovenskej literatúry*“ (Handbuch der slowakischen Literaturgeschichte), das in 2. Auflage 1936 in Prag erschien (S. 249—270). Sie ist sehr allgemein gehalten und für wissenschaftliche Zwecke fast unbrauchbar. Dagegen hat JAROSLAV VLČEK in seiner Literaturgeschichte (*Dejiny literatúry slovenskej*), die 1933 in 3. Auflage in St. Martin erschien, das slowakische Pressewesen bis 1895 stärker berücksichtigt. F. ŠTELLER behandelt in seiner historischen Darstellung über Andreas Radlinský („*Andrej Radlinský. Jeho život a boj za práva národa slovenského. Slovenské dejiny v rokoch 1830—1880.*“ Tyrnau 1934) auch das Zeitschriftenwesen dieser Zeit. Nur ist die Biographie etwas unkritisch und unübersichtlich, ohne jede Systematik, so daß sie mit Vorsicht anzuwenden ist. ALBERT PRAŽÁK hat in seinen Werken, die die tschechoslowakische These vertreten, auch die slowakische Presse berücksichtigt. So in dem Werk „*Die Geschichte der slowakischen Schriftsprache bis zur Štúrzeit*“ (*Dějiny spisovné slovenštiny po dobu Štúrovou*, Prag 1922), ferner in den Werken „*Die slowakische Frage in der Zeit J. M. Hurbans* (Slovenská otázka v době J. M. Hurbana. In: Sborník filos. fakulty Komenského univ. II., Preßburg 1926), „*Tschechen und Slowaken*“ (Češi a Slováci. Literárně dějepisné poznámky k československému poměru, Prag 1929) und „*Die literarische Slowakei der fünfziger bis siebziger Jahre*“ (*Literární Slovensko let padesátých až sedemdesátých*, Prag 1932). Von seinem Bruder

LUDWIG ŠTÚR (1815—1855), dem nationalen Erwecker und Schöpfer der slowakischen Schriftsprache. Die vorher erschienenen Zeitungen haben geringe politische Bedeutung gehabt. Auch das Fehlen eines slowakischen Mittelpunktes vor 1848 hat das Entstehen einer slowakischen Presse erschwert.

Entscheidend für die Entwicklung der slowakischen Presse war die Sprachenfrage, denn bis zum Jahre 1845, der Herausgabe der ersten slowakischen Zeitung („Slovenskje Národnje Novini“ — Slowakische Nationalzeitung) durch LUDWIG ŠTÚR, erschienen die Zeitungen und Zeitschriften in einer uneinheitlichen Sprache.

Politische Momente waren bei der Entwicklung der slowakischen Presse ebenfalls mehr oder minder ausschlaggebend. Wenn sie am Anfang auch nur eine untergeordnete Rolle spielten, so traten sie später mehr und mehr in den Vordergrund. Daß sie oft auf Irrwege führten, liegt in den Verhältnissen begründet.

Die Aufhebung der Leibeigenschaft und das beschleunigtere Tempo der endgültigen, bewußten Volkwerdung haben die weitere Entwicklung begünstigt und beschleunigt. Hemmend wirkten sich nur die konfessionellen und politischen Verhältnisse aus. So ist auch das Bild der slowakischen Presse kein einheitliches. Erst durch die Schaffung des selbständigen slowakischen Staates entstand der große Wandel; er brachte auch zugleich

---

WILHELM PRAŽÁK hat das Werk „*Die tschechoslowakische Publikationstätigkeit in Preßburg während der Aufklärungszeit*“ (Československý publikační ruch v Bratislavě v době obrozenské 1770—1850, Preßburg 1930) nur geringe Bedeutung, da es nur kurze bibliographische Angaben vermittelt. Dagegen ist seine Studie „*Slovenské časopisy po prevratě*“ (Die slowakischen Zeitschriften nach dem Umsturz), Preßburg 1928, beachtenswert. MILAN HODŽA hat auch das Problem der slowakischen Presse in der ersten Hälfte des 19. Jh.s gestreift (Československý rozkol. Príspevky k dejinám slovenčiny = Das tschechoslowakische Schisma. Beiträge zur Geschichte der slowakischen Sprache. St. Martin). J. G. LOCHER, der gleich Hodža und Pražák die Frage der nationalen Differenzierung und Integrierung der Slowaken und Tschechen („*Die nationale Differenzierung und Integrierung der Slowaken und Tschechen in ihrem geschichtlichen Verlauf bis 1848*“, Haarlem 1931) behandelt, legt auf die Entwicklung des slowakischen Zeitungswesens geringen Wert, obwohl diese Frage bei der Schaffung der slowakischen Schriftsprache entscheidend war. In seiner 1942 erschienenen und deutschgeschriebenen Literaturgeschichte („*Die Literatur der Slowaken*“, Berlin-Prag-Wien) hat ANDREAS MRÁZ die Entwicklung des slowakischen Zeitungs- und Zeitschriftenwesens wesentlich berücksichtigt. Alle nach 1918 veröffentlichten Zeitungs- und Zeitschriftenbibliographien und Verzeichnisse, so z. B. „*Bibliografický katalog Republiky Československé za rok 1920*“, Liste bibliographique des journaux paraissant dans la République Tchécoslovaque pour l'année 1920“, Prag 1921, „*Soznam časopisov na Slovensku, 1923*“ (Zeitschriftenverzeichnis der Slowakei), Preßburg 1923 und „*Soznam časopisov na území Slovenskej republiky*“ (Verzeichnis der Zeitschriften auf dem Gebiete der Slowakischen Republik) im „*Index*“, III. 1942, 111—116 stellen keine eigentlichen Bibliographien dar. Sie sind zum größten Teil lückenhaft und wissenschaftlich kaum verwertbar.

die Unabhängigkeit von den tschechischen Fachblättern und Fachzeitschriften. Abgeschlossen ist die Entwicklung nicht, aber sie steht bereits vor dem Abschluß.

Als erste slowakische Zeitung wird von einigen slowakischen Historikern, die von MATTHIAS BÉL herausgegebene, lateinisch geschriebene „*Nova Posoniensia*“ (1722—1725) angesehen. Sie erschien wöchentlich auf einem halben Bogen und kostete 5 Gulden jährlich, gehörte also zu den teuren Blättern jener Zeit.

„Neue Zeitungen“ waren bei den Slowaken unbekannt<sup>2)</sup>, denn es fehlte ihnen in der Zeit von 1500—1800 ein festes Zentrum. Die Städte waren in dieser Zeit noch vorwiegend in deutschem Besitz; erst das ausgehende 18. Jh. brachte die endgültige Slowakisierung der mittelslowakischen Städte wie Neusohl, Altsohl und Schemnitz. St. Martin, das nach 1861 zum Zentrum der slowakischen Bewegung und der slowakischen Publizistik wurde, war bis dahin ein unbedeutender kleiner Ort. Preßburg, Mittelpunkt der deutschen Presse Ungarns, Sitz gelehrter Gesellschaften, besaß einen kulturell nur wenig aktiven Bevölkerungsanteil. Wohl wies die Statistik einen gewissen Prozentsatz von Slowaken auf, doch diese gehörten nicht dem Preßburger Bürgerstande an. Die slowakische Jugend studierte zwar in Preßburg, nahm jedoch nach absolviertem Studium ihren Beruf in slowakischen Ortschaften auf. Tyrnau, das im ausgehenden 18. Jh. zum Zentrum der katholischen Slowaken wurde, hatte nach der Übersiedlung der Tyrnauer Universität nach Ofen seine Bedeutung als Kulturzentrum eingebüßt<sup>3)</sup>.

Das slowakische Nationalbewußtsein war spät erwacht, denn erst das 19. Jh. brachte den Slowaken die endgültige Schriftsprache, und die Volkwerdung die mehr durch die Sprachenfrage als durch andere Einflüsse (Herder, Romantik, Hegel und Panslawismus) entschieden wurde. Hinzu kam noch

<sup>2)</sup> Dagegen sind bei den Karpatendeutschen die „*Neuen Zeitungen*“ nachweisbar und gehören zu den ältesten „*Newen Zeitungen*“ Ungarns. Vgl. „*Schemnitzer Newezeitung Im 1540—1541 Jar*“. In: *Karpathenland* X. 1937/3—11.

<sup>3)</sup> ANDREAS MRÁZ erwähnt in seinem Werk „*Die Literatur der Slowaken*“, S. 43, daß „der slowakische Jesuit und Professor an der Universität in Tyrnau, MARTIN SZENTIVÁNYI, eine Zeitschrift herausgegeben“ habe. Vgl. aber SCHERMANN, *Egyed: Adalékok az állami könyvcensúra történetéhez Magyarországon Mária Terézia haláláig* (Beiträge zur Geschichte der staatlichen Zensur in Ungarn bis zum Tode Maria Theresias), Budapest 1928, S. 18. Ebensowenig können die von dem deutsch und lateinisch schreibenden SAMUEL AMBROSI (1748—1806) redigierten „*Novi ecclesiastici et scholastici Annales evangelicorum a. e. h. confessionis in Austriaca Monarchia*“, die in Schemnitz herausgegeben wurden, als slowakische Zeitschrift angesehen werden. D. CHROBÁK zählt Ambrosi fälschlich zu den Slowaken (*Rukovät dejín slovenskej literatúry*, Prag 1936, S. 57). Ambrosi gehört zu den Schriftstellern der Aufklärungszeit und wirkte in der damals noch deutschen Stadt Schemnitz.

die konfessionelle Spaltung, die die Sprachenfrage stark beeinflusste. Die katholischen Slowaken, die sich 1792 in der „Slowakischen Gelehrten Gesellschaft“ in Tyrnau zusammengeschlossen hatten, traten unter Führung von ANTON BERNOLÁK für den westslowakischen Dialekt als Schriftsprache ein. Die slowakische Presse, deren Werden eng mit diesen Vorgängen zusammenhängt, kann aber ihren Anfang bis in die achtziger Jahre des 18. Jh.s zurückdatieren. Diese Zeitungen und Zeitschriften kennen das Problem der Schriftsprache noch nicht, sind auch nicht slowakisch abgefaßt, sondern wurden im Kirchentschechisch, in der Bibelsprache der Protestanten herausgegeben, die man auch Altslowakisch nennt, das bis zum Jahre 1843 Literatursprache der Slowaken blieb. Obwohl diese Zeitungen nicht slowakisch geschrieben sind, stellen sie den Anfang der slowakischen Presse dar, denn sie wurden von Slowaken abgefaßt, von Slowaken redigiert, erschienen zum Teil auf slowakischem Siedlungsgebiet und verfochten slowakische Interessen.

In Preßburg, dem Pressezentrum jener Zeit<sup>4)</sup>, erschien auch die erste slowakische Zeitung, die „Presspürské Nowiny“ (Preßburger Zeitung) im Jahre 1783 mit kaiserlicher Genehmigung. Sie erschien zweimal wöchentlich auf acht Quartseiten und stand im Dienste der Aufklärung. Redakteur des Blattes war DANIEL TÁLLYAI (Tállay), der es auf eigene Kosten herausgab und bei Johann Michael Landerer in Preßburg drucken ließ. RIZNER erwähnt in seiner Bibliographie<sup>5)</sup>, daß über den Herausgeber und die Druckerei nichts Näheres bekannt sei. Über die Nationalität Tállays wissen wir nichts Näheres<sup>6)</sup>. Der Abstammung nach soll er Madjare gewesen sein, andererseits sei — wie vermutet wird — sein Hintermann der slawophile Prediger STEFAN LEŠKA (1757—1818) gewesen, der zuerst Organist, dann Rektor, Korrektor und Redakteur in Preßburg war, eine Zeit lang in Prag als Superintendent wirkte und die sprachliche Vereinigung mit den Tschechen anstrebte. Tállay gab die Schriftleitung bald auf und sein Nachfolger wurde STEFAN LEŠKA. Als Leška nach Prag berufen wurde, übernahm die Schriftleitung JOHANN VISKIDENSZKY, nach ihm JOHANN ŠINKOVIČ. Von dieser Zeitung ist in der Slowakei kein einziges vollständiges Exemplar vorhanden. Die Folge 52 des 3. Jahrganges (1785) wurde bereits bei SIMON PETER WEBER und nicht bei Johann Michael Landerer gedruckt.

<sup>4)</sup> H. ALOIS PICHLER, *Entstehung der Preßburger Zeitung*, Preßburg 1913. FRITZ VALJAVEC, *Karl Gottlieb von Windisch (1725—1793). Das Lebensbild eines südostdeutschen Bürgers der Aufklärungszeit*. München 1936. MICHAEL SCHWARTZ, *Das slowakische Pressewesen*. In: *Hochschulblatt Sachsen* 1940, 203—205.

<sup>5)</sup> Bd. III, 307.

<sup>6)</sup> M. SCHWARTZ, *Das slowakische Pressewesen*, S. 203.

Die letzte Nummer stammt vom 30. Juni 1786<sup>7)</sup>. In der Zeitung verschafften sich die aufklärerischen Ideen Geltung. Den einzelnen Beiträgen merkt man an, daß sie fremden Zeitungen entnommen worden sind.

Unter der Regierung Josephs II. herrschte eine lange Zeit Pressefreiheit, aber schon zu seinen Lebzeiten setzte eine Zensurverschärfung ein, die sich dann in der folgenden Zeit steigerte. Die Stempelsteuer wurde erhöht, und an die Stelle der schon früher in den autonomen Städten bestehenden lokalen Pressepolizei trat die Beaufsichtigung durch die Zoll- und Postämter<sup>8)</sup>. Ferner durften alle Preßburger Zeitungen, das galt auch für die „Presspürské Nowiny“, nur das abdrucken, was im „Wienerschen Diarium“, das seit 1724 Staatszeitung war, veröffentlicht wurde. Im einzelnen muß noch untersucht werden, welche Beiträge und Nachrichten die „Presspürské Nowiny“ abgedruckt haben.

Die Gründung dieser ersten Zeitung für die Slowaken erfolgte nicht ohne Mitwirkung der Deutschen. Auch hier war die deutsche Aufklärung und der Kreis um KARL GOTTLIEB VON WINDISCH mitentscheidend.

1785 wurde noch ein anderes Blatt gegründet, das gleichfalls im Dienste der Aufklärung stand. Es ist dies die „Staré Nowiny liternejho Vměnj“<sup>9)</sup> (Alte Zeitung der literarischen Kunst), die vom slowakischen Adeligen ANDREAS VON PLACHÝ (1755—1810) in Neusohl herausgegeben wurde. Die Zeitschrift erschien einmal monatlich, hatte eine Reihe bedeutender Mitarbeiter, unter ihnen JOHANN HRDLIČKA, GEORG RYBAY, MICHAEL SEMIAN, BOHUSLAW TABLIČ und GEORG PALKOVIČ. Sie hielt sich nur ein Jahr lang und ging noch 1785 ein. Sie beschäftigte sich nicht mit Fragen der Politik, sondern wollte nur belehrend sein. Sie war ganz vom Geiste der Aufklärung erfüllt, verherrlichte Joseph II. und widmete ihm in der ersten Folge einen Aufsatz von 19 Seiten. Die Abonnentenzahl war nicht groß, stand aber der der „Presspürské Nowiny“ nicht nach. Unter den Abonnenten, die wir auf Grund des vorhandenen Pränummerandenver-

<sup>7)</sup> Tállyai schrieb nach dem Eingehen der Zeitung: „... sie hätte schon nach ihrer Geburt Blut gespuckt“. (J. SZINNYEI, *Hirlapirodalmunk a 19. században* [Die ungarische Zeitschriftenliteratur im 19. Jh.]. Vasárnap Ujság 1862, S. 33—34.) Wo ein vollständiges Exemplar zu finden sei, berichtet auch Rizner nicht.

<sup>8)</sup> PICHLER, a. a. O., S. 9.

<sup>9)</sup> Die Überschrift des gesamten Jahrganges 1785 lautet: *Spolusebránj rozličných Spisů z wsselikého Vměnj historického, geografického, filozofického, fizikálského, hwězdárského a oekonomikálského k užitečnému Čzasu Tráwenj w Vměnj zbehlých slowenského gazyka Milovnjku a k potřebnému Navčenj mladého Wěku Lidj z částky z giných Knih wytáhnutých, a w Slovenské čisté Raucha oblečených, z částky pak w nově vzdělaných, ginž mjesto Předmluwvy předložen gest Charakter anebože Wyobrazenj nasseho milostivého Cýsöre a Krále Jozefa IIho. W. B. Bistrycy, wytsstené v Jana Jozefa Tumlera Roku 1786.*

zeichnisses feststellen können, befanden sich zahlreiche Adelige. Für die Zeitschrift trat auch die „Presspúrské Nowiny“ ein, so in ihrer Folge vom 4. Mai 1785, und empfahl sie ihren Lesern. Ihre Bestellung von zehn Exemplaren blieb unberücksichtigt, worüber sich der Schriftleiter in der Folge vom 13. September beschwerte.

Beide Zeitschriften, die im Dienste der Aufklärung standen, hatten wenige Abonnenten. Das lag nicht allein an der Uninteressiertheit der slowakischen Kreise allein, sondern am Geist, den sie vertraten. Die breiteren Schichten der katholischen Intelligenz, die den Josefinismus und die Aufklärung ablehnten, förderten keine der beiden Zeitschriften. An die Gründung einer in ihrem Sinne geleiteten Zeitschrift dachten sie aber zunächst nicht. Erst in den fünfziger Jahren des 19. Jh.s erkannten die slowakischen katholischen Kreise die Bedeutung der Presse.

### **Die Erudita Societas Kishontensis und die Solennia bibliothecae Kishonthanae<sup>10)</sup>**

Die katholischen Slowaken hatten sich 1792 in der „Slowakischen Gelehrten Gesellschaft“ (Slowenské učené Towarišstvo oder Towarišstvo litterného umeňá),<sup>11)</sup> die Anton Bernolák mit GEORG FANDLI<sup>12)</sup> gegründet hatte, zusammengeschlossen. Sitz der Gesellschaft war Tyrnau. Sie hatte Filialen in Neutra, Neusohl, in Salzburg bei Eperies, in Erlau, Rosenau sowie anderen Orten. Ihre Hauptaufgabe war die Herausgabe von slowakischen Büchern. Auf die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift wissenschaftlichen Charakters verzichtete sie. Damit nahm sich Anton Bernolák, der den westslowakischen Dialekt zur slowakischen Schriftsprache erhoben hatte, die Möglichkeit, wirksam für die Verbreitung seiner philologischen Ansichten einzutreten. Auch war die wissenschaftliche Publikationstätigkeit der Gesellschaft nicht so umfangreich, daß sie den Vorsprung, den die evangelischen Slowaken aufzuweisen hatten, aufholen konnte.

Die evangelischen Schriftsteller und Patrioten gründeten 1801 in Preßburg den „Verein der slowakischen Literatur“ (Spolek literatury Slowenské) nach dem Muster des „Towarišstvo“. Er trat vor allem für die Propagierung tschechischer Bücher ein. Wegen persönlicher Reibereien mußte der Verein seine Tätigkeit sehr bald einstellen. An seiner Spitze standen nicht weniger bedeutende Männer als in der „Slowakischen Gelehrten

<sup>10)</sup> Der volle Titel lautet: *Solennia memoriae anniversariae primae natalium bibliothecae evangelicae publicae Kishonthane, quam fautores et amici litterarium recoluerunt in Alsó Szkálnok...*

<sup>11)</sup> VLČEK, S. 37, 48; CHROBÁK, S. 66, 265.

<sup>12)</sup> FÁNDLI hieß ursprünglich FANDL (VLČEK, S. 38) und wurde im ehemals deutschen Dorfe Ottenthal (Ompítál) bei Preßburg geboren.

Gesellschaft.“ Zu seinen Mitgliedern gehörten die Superintendenten ADAM LOVICH und MARTIN HAMALJAR, ferner BOHUSLAW TABLIČ, GEORG PALKOVIČ, LADISLAUS BARTHOLOMAEIDES. An seine Stelle trat 1803 das „Institutum linguae et literaturae slavicae“ (Stolice řeči a literatury československé). Das „Institutum“ wurde zum Zentrum der tschechophilen Bewegung, die unter protestantischer Führung stand. Die führenden Köpfe Tablič, Hamaljar und Palkovič sind die Erzieher der großen Slowaken KUZMANY, ŠTŮR, HODZA, JOZEFFY, JOHANN KOLLAR und des Tschechen PALACKÝ. Preßburg wurde durch das „Institutum“ zum kulturellen und nationalen Mittelpunkt der Slowaken. Von hier aus wurde auch die slowakische Publikationstätigkeit und das slowakische Pressewesen, das bis 1845 zwar noch tschechisch war, gefördert und ausgebaut. Nach dem Muster des Preßburger Instituts wurde 1812 in Neusohl, das damals bereits slowakisiert war, die „Societas slavica montana“ (Literární společnost banská) gegründet, deren Mitglieder zum größten Teil dem Preßburger Institut angehörten. Unter den neuen Mitgliedern befanden sich GEORG RYBAY und JOHANN SEBERINI.

Bevor die slowakische Bewegung ausreifte, wurde von protestantischer Seite her der Versuch unternommen, die literarische und wissenschaftliche Produktion in einer konfessionell ausgerichteten Gesellschaft zu erfassen und alle geistigen Kräfte zu konzentrieren. Im Jahre 1808 wurde auf Veranlassung von MATTHIAS HOLKO (1757—1823) und unter der wirksamsten Unterstützung des Gutsbesitzers JOHANN VON FEJEŠ (1764—1823) in Nižný Skalník (Alsó Szkálnok) im Honter Komitate die „Erudita Societas Kishontensis“ gegründet. In den Jahren 1809—1831 gab die Gesellschaft die „Solennia bibliothecae Kishonthanae“ heraus, eine Art Jahrbuch, das insgesamt 22 Bände umfaßt. Von den 22 Bänden erschienen die meisten in Pest (3—6, 11—22), insgesamt 16 Bände. Band 2 und 7 erschienen in Neusohl, Band 8 in Leutschau, Band 9 in Schemnitz und Band 10 in Ofen. Beim ersten Band ist der Erscheinungsort nicht angegeben.

An der „Erudita Societas Kishontensis“ sind die Slowaken maßgebend beteiligt, dennoch kann die Gesellschaft nicht als eine rein slowakische angesprochen werden, denn die meisten Beiträge erschienen in lateinischer Sprache. Von den slowakischen Mitgliedern stammen zwar zahlreiche im Kirchentschechisch abgefaßte Beiträge<sup>13)</sup>, doch wurde von ihnen

<sup>13)</sup> Bd. I. M. HOLKO, Versse K Prwnj Pamatce Obecne Biblioteky w Kiš Hontě na Nižnjm Skalníku. STEIGEL, Ke dni pamatnému Narozenj Malo Hontské Biblioteky když po prwnjkrat Léta Páně 1809 swęceno bylo. — Bd. IV. M. STEIGEL, O Příčinách studenosti k náboženstwju. DERS., Ke dni 24 Čerwena, když . . . Ján Feješ . . . Léta Páně 1812 den gména swého we zdrawj swětil. DERS., K památce Petra a Pawla. J. FEJEŠ, Zkussowáni Žaloby Hospodarské na Ptáctwo. — Im

mit Vorliebe auch das Latein angewandt. Daneben gibt es aber auch zahlreiche deutsche und madjarische Beiträge.

Die Beiträge sind zum größten Teil theologischen Charakters, atmen aber den Geist der Aufklärung und des Josefinismus. Man bemühte sich um die Förderung der Landwirtschaft und des Bauernstandes, man gab Anleitungen zur Hebung der allgemeinen Bildung, befaßte sich mit der Kirchengeschichte und verfaßte Lobgedichte auf den Gönner und Förderer Johann von Feješ.

Die „Solennia“ blieben fast ohne weiteren Einfluß auf die breitere Öffentlichkeit, ja sie wurden nicht einmal von allen slowakischen Protestanten, die literarisch und wissenschaftlich tätig waren, beachtet. Fleiß zeichnete den kleinen Kreis aus, und seine Leistungen waren für jene Zeit des Werdens beachtlich. Aber sein Einfluß beschränkte sich nur auf einen kleinen Kreis von Theologen, war also lokaler Natur, so wie es beim Blatte Andreas von Plachý's, den „Staré Nowiny“, der Fall war. Nationales Bewußtsein und Fragen der slowakischen Geschichte finden wir in diesen Beiträgen nicht. Die „Solennia“ waren im letzten Grunde nicht ein Organ des slowakischen Volkes, sondern ein Organ protestantischer Geistlicher. Nižný Skalník wurde nicht zum Zentrum slowakischen Schaffens oder gar einer slowakischen Bewegung.

### Die Entwicklung bis zum Jahre 1848

GEORG PALKOVIČ (1769—1850), Professor der slawischen Sprachen am „Institutum linguae et literaturae slavicae“ beim evangelischen Lyzeum in Preßburg, der ein starrer Verfechter des Kirchentschechischen war, weswegen er auch mit dem tschechischen Philologen JUNGSMANN in Streit geriet, gründete 1812 das politische Volksblatt „Týdennjk aneb Cýsařské Královské Národnj Nowiny“ (Wochenblatt oder Kaiserlich-Königliche Nationalzeitung). Ursprünglich kam im Titel auch das Wort „slovenské“ (slowakisch) vor, doch mußte Palkovič diese Bezeichnung weglassen<sup>14</sup>). Das Blatt erschien bis zum Jahre 1818. Palkovič betrachtete den „Týdennjk“ als Fortsetzung der „Presspurské Nowiny“, aber es gelang ihm nicht, diese Zeitung mit neuem Geiste zu erfüllen, denn Palkovič hing noch dem Josefinismus an, war zwar in manchen liberal gesinnt, doch wich er allen Änderungen und Neuerungen aus. Sein Vorbild war der Begründer

---

VII. Band sind M. HOLKO, STEIGEL und KORTSEK mit je einem Beitrag im Kirchentschechisch vertreten. Der VIII. Band enthält drei kirchentschechische Beiträge, der IX. einen, der XI. zwei, der XII. drei, der XIII. drei, der XIV. zwei, der XV. zwei, der XVII. einen und der XX. einen.

<sup>14</sup>) LAJOS STEIER, A tót kerdés (Die slowakische Frage). Liptau St. Niklas 1912, Bd. I, S. 17.



des tschechischen Zeitungswesens KRAMERIUS. Durch seine umfangreiche Bildung und durch seinen scharfen Geist gab Palkovič dem „Týdennjk“ eine besondere Note. Er mußte aber sein Blatt, das als das erste slowakische politische Organ angesprochen werden kann, wegen Mangel an Interessenten einstellen, obwohl es nicht zu den teuren Blättern gehörte. Denn während die „Wiener Zeitung“ 52 Gulden oder der „Magyar Kurir“ 30 Gulden kostete, betrug das Abonnement für den „Týdennjk“ 14 Gulden. Palkovič versuchte später mit einem wissenschaftlich-literarischen Unterhaltungsblatt, der „Tatranka“, noch einmal sein Glück. Von dieser Zeitschrift, die als Jahrbuch erschien, sind in den Jahren 1832—1845 insgesamt 5 Jahrgänge herausgekommen.

Palkovič, der allen Kämpfen um die slowakische Schriftsprache auswich, mußte erkennen, daß eine neue Epoche im Leben der Slowaken angebrochen war, wo nicht mehr der Josefinismus führend war. Das erwachende Artbewußtsein, die Philosophie Hegels und die Romantik bestimmten das gesamte kulturelle und politische Leben der Slowaken. Die junge Generation, zu der JOSEF MILOSLAW HURBAN, KARL KUZMÁNY und LUDWIG ŠTÚR gehörte, übernahm die Führung. Der „Světazor“ (Weltschau), den Schaffarik in Prag für Böhmen, Mähren, Schlesien und die Slowakei herausgab, hatte in der Slowakei wenige Abnehmer. Neuen Geist atmete die von Karl Kuzmány begründete und redigierte belletristische Zeitschrift „Hronka“ (1836—1838), die in Neusohl erschien. Zu ihren Mitarbeitern gehörten Ludwig Štúr, Bohuslaw Nosák, Ctiboh Zoch, B. Hroboň, Johann Chalupka und G. Fejérpataky. Die Zeitschrift trat für die sprachliche Vereinigung der Slowaken und Tschechen ein, sie war aber der letzte literarische Versuch dieser Art.

Revolutionär wirkte das Auftreten von Ludwig Štúr, der an Stelle des westslowakischen Dialekts, den Bernolák zur Schriftsprache erhoben hatte, den mittelslowakischen erwählte. Štúr kam auf diese Weise den Bedürfnissen seines Volkes nach und verwirklichte mit seinem Schritt die endgültige literarische und sprachliche Trennung zwischen Slowaken und Tschechen. Dies wirkte sich auch auf dem Gebiete der Presse aus. Štúr, der keinem Kampfe auswich, nahm auch den politischen Kampf gegen die madjarischen Ansprüche auf. 1845 begründete er die „Slovenskije Národňje Novini“ (Slowakische Nationalzeitung), die erste slowakische Zeitung, die auf das politische Leben der Slowaken großen Einfluß hatte. Die literarische Beilage „Oról Tatránski“ (Adler der Tatra) füllte die Lücke aus, die durch das Eingehen der „Hronka“ entstanden war. Daneben erfüllte die erste slowakische literarische Zeitschrift „Slovenskije Pohľadi na vedi, umeňja a literatúru“ (Slowakische Rundschau für Wissenschaft, Kunst und Literatur) von J. M. HURBAN 1846 begründet, Štúrs Pro-

gramm. Beide Organe erschienen bis zum Jahre 1848. Die Revolution von 1848/49 unterbrach die Entwicklung. Die „Slovenskje Národnje Novini“ stellte ihr Erscheinen ganz ein, die „Pohladi“ wurde 1851 erneuert.

Štúr hatte die slowakische Presse aus der Taufe gehoben, er war derjenige, der den Wert der Presse erkannte und sie in den Dienst des Volkes stellte. Durch ihn wurde das slowakische Volk auch auf pressepolitischem Gebiete selbständig<sup>15)</sup>.

### Wien als Förderin der slowakischen Presse

Als Štúr seine Zeitung, die „Slovenskje Národnje Novini“, am 9. Juni 1848 einstellen mußte, blieben die Slowaken ohne ein politisches Organ, das ihren Bedürfnissen entsprochen hätte. Die literarische Beilage „Orol Tatránski“ wurde durch keine andere literarische Zeitschrift ergänzt. Die „Slovenskje Pohladi na vedi, umeňja a literatúru“ erschien 1848 zum letzten Male<sup>16)</sup>. Die ungarische Regierung versuchte nun mit slowakisch geschriebenen Blättern die Slowaken für die madjarische Revolution zu gewinnen<sup>17)</sup>. Für die madjarischen Interessen sollte STEFAN LAUNER arbeiten, dessen unentschiedene Haltung die slowakischen Kreise in Verwirrung gebracht hatte<sup>18)</sup>. Launer, der als Lehrer in Neusohl wirkte, war als entschiedener Gegner der Štúrschen Sprachschöpfung bestrebt, die literarische Einheit unter den Slowaken zu zerstören. Er war nicht der einzige Gegner Štúrs. Zu den ernstesten Gegnern gehörte vor allem JOHANN KOLLÁR (1793 bis 1852), der Verfasser des panslawistischen Epos „Slávy dcéra“ (Tochter der Slawa). Auch Karl Kuzmány, einer der Hauptführer der slowakischen Bewegung, gehörte anfangs zu ihnen. Die Frage der slowakischen Schriftsprache war im Jahre 1848 noch nicht endgültig geklärt. Štúr hatte wohl den Sieg davongetragen, aber es fehlten vor allem Lehrbücher und Grammatiken, die die Schriftsprache verbreiten sollten. Diese — wenn auch nicht völlig ungeklärte — Lage war für die Slowaken und ihre Presse von keinem Vorteil. Aber auch die ungarische Regierung hatte keinen leichten Stand. Die Gründung von slowakischen Blättern stieß auf mancherlei Widerstände. Zu den Personal- und finanziellen Fragen trat die Sprachenfrage hinzu. Die kriegerischen Ereignisse, die die ungarische Regierung zum Verlassen der

<sup>15)</sup> Eine Würdigung der journalistischen Verdienste Štúrs erschien aus der Feder DANIEL RAPANTS, Štúrove „Slovenskje Národnje Novini“, Preßburg 1939, 24 S.

<sup>16)</sup> 1851 wurde sie wieder erneuert.

<sup>17)</sup> DANIEL RAPANT, *Slovenské povstanie* (Der slowakische Aufstand), St. Martin 1937, Bd. I, 2, S. 95 ff., 120 ff.

<sup>18)</sup> RAPANT, a. a. O., S. 140 ff, 257 ff.; vgl. JÁN MARTÁK, *Útok na spisovnú slovenčinu roku 1847/48 a jeho cieľ* (Der Angriff auf die slowakische Schriftsprache im Jahre 1847/48 und sein Ziel), St. Martin 1938.

Hauptstadt zwangen, waren auch mitentscheidend. In Tyrnau wurde von der Regierung die Zeitung „Wúdce z Trnavi“ (Tyrnauer Bote) gegründet. Ihre Beilage war der „Bohumil“. Das Blatt ging bereits 1848 ein. Als Schriftsprache wurde die Bibelsprache verwendet. Über die Begründung dieses Vorhabens und über das Programm der Zeitung wurde vom Herausgeber FERDINAND PELIKAN ein Flugblatt veröffentlicht<sup>19)</sup>. In Preßburg erschien im gleichen Jahre die „Slovácké Novini“ (Slowakische Zeitung)<sup>20)</sup> unter der Redaktion von ANDREAS KOSTOLNÝ. Fürsprecher dieses Organs war der Obergespan des Bersenburger Komitats, JOSEF JUSTH, der zum Mitarbeiter der Zeitung Stefan Launer vorschlug<sup>21)</sup>. In Pest wurde ein weiteres slowakisches Organ, „Prjáfel ludu“ (Volksfreund), gegründet, dessen Schriftleiter LUKAS MAČAY war. Später erschien das Blatt in Debresin. Alle diese Zeitungen waren Eintagsfliegen der madjarischen Revolution von 1848. Vollständige Exemplare sind nicht erhalten geblieben, sodaß aus den Fragmenten, die heute noch zugänglich sind, nicht auf den Inhalt der Blätter geschlossen werden kann.

Nach der Niederwerfung der madjarischen Revolution, an der die Slowaken auch einen gewissen Anteil aufzuweisen haben, standen die Slowaken ohne jede Zeitung da, denn DANIEL LICHARDS Wirtschaftsblatt „Novini pre hospodárstvo, remeslo a domáci život“<sup>22)</sup> (Zeitung für Wirtschaft, Handwerk und häusliches Leben), das 1848 erschien, ging am 27. September 1848 ein. Insgesamt zählte das Blatt 26 Folgen. Es wurde in Skalitz gedruckt und herausgegeben.

Die Ära Bach, die absolutistisch und zentralistisch ausgerichtet war, bedeutete zwar ein Niederhalten der revolutionären Regungen, war aber für das slowakische kulturelle Leben nicht ohne Vorteil. Die Wiener Regierung begünstigte, um die Madjaren niederzuhalten, die Nationalitäten Ungarns. Die slowakischen Historiker haben diese Tatsache in ihren Werken nicht berücksichtigt. Sie sprechen von einer Lahmlegung des gesamten slowakischen kulturellen und politischen Lebens<sup>23)</sup>. Ja, sie gehen noch weiter und sprechen von einer Germanisierung<sup>24)</sup>. Von einer Doppelrolle,

<sup>19)</sup> RAPANT, a. a. O., S. 293—297. Dasselbst auch abgedruckt.

<sup>20)</sup> RAPANT, a. a. O., S. 257. Über die weitere Entwicklung S. 272 ff.

<sup>21)</sup> Die Zeitung wurde zuerst bei Franz Schmid in Preßburg gedruckt. Die zweite Nummer bereits bei Belnays Erben in Preßburg. Sie erschien zweimal in der Woche. Die erste Nummer stammt vom 3. Juli 1848.

<sup>22)</sup> RIZNER, Bd. III, S. 306.

<sup>23)</sup> FRANTIŠEK HRUŠOVSKÝ, *Slovenské dejiny* (Slowakische Geschichte), St. Martin 1939, 284 ff.; FRANTIŠEK BOKES, *Pokusy o slovensko-madžarské vyrovnanie v rokoch 1861—1868* (Versuche um den slowakisch-madjarischen Ausgleich in den Jahren 1861—1868), St. Martin 1941, 17 ff.

<sup>24)</sup> BOKES, a. a. O., S. 17.

die Wien in der slowakischen Frage spielte, kann keine Rede sein<sup>25</sup>). Denn wie sah die Wirklichkeit aus? Nach der Niederwerfung der Revolution von 1848/49 wurden die Slowaken Karl Kuzmány und Johann Kollár zu Universitätsprofessoren in Wien ernannt<sup>26</sup>). Auf Kollárs Vorschlag hin wurde auf dem Gebiete Oberungarns das Tschechische als Amtssprache eingeführt und zwar nicht nur in slowakischen Ortschaften, sondern auch in deutschen oder gemischtsprachigen. Diese Einführung des Tschechischen als Amts-, Schul- und Kirchensprache war der zweite Versuch, einer Sprache die allgemeine Gültigkeit auf dem oberungarischen Gebiete zu verschaffen, nachdem der erste Versuch, die Einführung des Madjarischen, auf einen ersten slowakischen Widerstand gestoßen war<sup>27</sup>). Förderlich für die slowakischen Bestrebungen war die Tatsache, daß an der Spitze des Ministeriums für Kultus und Unterricht Graf LEOPOLD THUN VON HOHENSTEIN stand. Dieser hatte während seiner Amtszeit von 1849—1860 die kulturellen Fragen der Slowaken entscheidend bestimmt. Schon seine im Jahre 1843 veröffentlichte Schrift „Die Stellung der Slowaken in Ungarn“ (Prag) hatte für die Slowaken eine Lanze gebrochen. Seine Tätigkeit als Kultus- und Unterrichtsminister brachte den slowakischen Protestanten weitere Rechte und Vorteile<sup>28</sup>).

1849 wurde in Wien die „Slovenské Noviny“ gegründet<sup>29</sup>), die bis zum Jahre 1861 bestand. Zu Schriftleitern wurden der evangelische Pfarrer DANIEL G. LICHARD<sup>30</sup>) (1812—1882) und der katholische Geistliche ANDREAS RADLINSKÝ (1817—1879) berufen<sup>31</sup>). Beide haben sich um die

<sup>25</sup>) BOKES behauptet a. a. O., S. 21: „daß die Slowaken, Wien vertrauend, das mit ihnen eine doppelte Rolle spielte, zur tschechischen Literatursprache zurückkehrten. Es geschah dies vor allem auf den Druck von Wien hin, das für die Slowaken tschechisch geschriebene, aber von Slowaken verfaßte und redigierte Zeitungen herausgab.“

<sup>26</sup>) Nicht nur Kollár wurde zum Professor ernannt (HRUŠOVSKÝ, a. a. O., S. 284), sondern auch Kuzmány.

<sup>27</sup>) Siehe LUDWIG ŠTŮRS Schriften: 1. *Die Klagen und Beschwerden der Slaven in Ungarn über die gesetzwidrigen Übergriffe der Magyaren*. Vorgetragen von einem ungarischen Slaven. Leipzig 1843. 2. *Das neunzehnte Jahrhundert und der Magyarismus*. Eine Rechtfertigungsschrift des., Wien 1845. — Ferner die Flugschriften L. M. SCH., *Der Magyarismus in Ungarn*, 1834. J. CSAPLOVICS, *Slavismus und Pseudomagyarismus*, 1842.

<sup>28</sup>) FRANZ ZIMMERMANN, *Das Ministerium Thun für die Evangelischen im Gesamtstaate Österreich 1849 bis 1860*, Wien 1926, S. 93 ff.

<sup>29</sup>) A. BERZEVICZY, *Az absolutizmus kora Magyarországon* (Das Zeitalter des Absolutismus in Ungarn) 1849—1865, Budapest 1926, Bd. I, S. 135—137, 315 ff.; K. ČULEN, *Novinár a pedagóg*, Tyrnau 1933, S. 299 ff.

<sup>30</sup>) STEFAN JANŠÁK, *Daniel G. Lichard*, Skalitz 1912.

<sup>31</sup>) F. ŠTELLER, Andrej Radlinský. *Jeho život a boj za práva národa slovenského*

slowakische Presse besonders verdient gemacht. Eine Zeit lang war auch K. Kuzmány an der Zeitung tätig. Alle slowakischen Schriftsteller — bis auf Hurban und Štúr — waren ihre Mitarbeiter. Die Mitarbeit der beiden lehnte die Wiener Regierung ab. Štúr versuchte hierauf eine eigene Zeitung zu gründen, doch erhielt er keine Konzession. Auch Hurbans Versuch, in der Slowakei eine eigene Zeitung zu gründen, scheiterte. Die Wiener Regierung wollte eine einheitliche Ausrichtung auf dem Gebiete der slowakischen Presse. Daß ihr dies nicht gelang, lag in den politischen Verhältnissen jener Zeit, in der Zwischenstellung der Slowaken zwischen Tschechen und Madjaren, sowie in der noch nicht endgültig geklärten Sprachenfrage begründet.

Die „Slovenské Noviny“ vertrat den Gedanken des Zentralismus gegenüber jenen tschechischen Blättern, die den Föderalismus predigten. Der Zentralismus wurde sowohl von den slowakischen katholischen Geistlichen, wie auch von den ehemaligen Štúr-Anhängern gefördert. Erst später trat eine Wendung ein. Die slowakische katholische Geistlichkeit beugte sich dem Druck ihrer übergeordneten kirchlichen Stellen.

Der führende Kopf der Zeitung war Daniel Lichard, während Radlinský 1850 nach Pest zog. Lichard leitete das Blatt bis zum Jahre 1861. 1851 trat an die Stelle von Radlinský JONAS ZABORSKÝ als zweiter verantwortlicher Schriftleiter in die Redaktion ein, der aber nach kurzer Zeit eine Stelle als katholischer Geistlicher annahm. In den Jahren 1849 und 1850 erschien das Blatt wöchentlich zweimal, von 1851 dreimal.

Lichard gab außer den „Slovenské Noviny“ noch weitere Blätter heraus. Außer den „Novini pre hospodárstvo“ redigierte er den „Slovenský Pozorník“ (Slowakischer Beobachter), eine politische Zeitschrift, die vom 4. April 1849 bis Ende 1849 erschien. Auch sie wurde in Skalitz gedruckt. Skalitz war lange Zeit hindurch der Mittelpunkt des slowakischen Presse- und Buchdruckereiwesens. Erst später wurde es durch Rosenberg, St. Martin und Budapest abgelöst. Hier hatte Wenzel Schulz im Jahre 1760 die Buchdruckerei der Jesuiten übernommen, die 1769 in den Besitz von JOSEF ŠKARNICEL überging. 1780 wurde sie von seinem Sohne Franz Xaver übernommen, der sie 1841 seinen Söhnen Josef und Franz übergab. Letzterer übersiedelte nach Trentschin und gründete hier eine Buchdruckerei. Unter Josef Škarnicel erreichte die slowakische Publikationstätigkeit in Skalitz die höchste Blüte. Hier wurden nicht nur slowakische Zeitschriften und Bücher gedruckt, sondern auch Banknoten. Josef Škarnicel war der Drucker der meisten Zeitschriften und Schriften der alten „Matica slovenská“ und des St. Adalbert-Vereines<sup>32)</sup>. Als er 1878 starb, ging die Druckerei auf seine

(Sein Leben und sein Kampf um die Rechte des slowakischen Volkes), Tyrnau 1934, XIV und 525 S.

<sup>32)</sup> Von den vielen Zeitschriften, die hier erschienen, seien genannt: *Slovenský*

Töchter über, die sie unter dem Namen J. Škarnicels Erben weiterführten. 1897 ging die Druckerei in den Besitz von JOSEF TESLÍK über.

Auch die 1863, nach dem Eingehen der „Slovenské Noviny“ von ihm gegründete Zeitung „Obzor“ (Rundschau) erschien in Skalitz. Lichard gehörte zu den volkstümlichsten Journalisten seiner Zeit. Er verstand die Leser zu fesseln und trat für die Bedürfnisse des Landvolkes ein. Er war vor allem um die Hebung des slowakischen Bauerntums und Bürgertums bemüht. Er ist nicht nur der erste bedeutendste Journalist nach Ludwig Štúr, sondern auch der erste slowakische Wirtschaftspolitiker und Wirtschaftsschriftsteller. Er veranlaßte die Herausgabe einer ganzen Reihe von Schriften über Wirtschaft. Seine Aufsätze und Zeitungsartikel hat L. RIZNER<sup>33)</sup> zum größten Teil gesammelt, doch wurden dieselben nicht verarbeitet. Seine Tätigkeit in Wien war für die slowakische Bewegung von allergrößter Bedeutung. Johann Kollár, der anfangs auch auf die Gestaltung der „Slovenské Noviny“ einen nicht geringen Einfluß ausübte, starb 1852. Sein Gegner Ludwig Štúr fiel 1856 einem Unfall zum Opfer. Štúr hatte sich nach 1850 verbittert zurückgezogen und seine Feder nicht mehr in den Dienst der Publizistik gestellt. Der erst 35jährige Mann, der 1849 in der Blüte seiner Jahre stand, resignierte. Auf diese Weise wurden die Slowaken den verschiedensten Strömungen ausgesetzt. Damit war aber auch die Sprachenfrage nicht mit der letzten Konsequenz gelöst worden.

Es war ein Entgegenkommen Wiens, daß es sich der Slowaken annahm und ein Organ schuf, das die slowakischen Interessen mit den des Gesamtstaates koordinieren sollte. Auch die literarischen Interessen wurden von der literarischen Beilage der Zeitung, der „Světovor“ (Weltschau), wahrgenommen. Mitarbeiter der literarischen Beilage war Dr. HERMENGILD JIREČEK. Von 1855—1857 erschien die Beilage wöchentlich auf einem Foliobogen. 1858 änderte sie den Untertitel in „Blatt für Unterhaltung und Literatur“ (List pro zábavu a literatúru) ab.

Aber nicht nur in Wien, auch in Pest gewann die slowakische Presse festeren Boden. 1849 wurde in Pest die „K a t o l i c k é N o v i n y“ (Katholische Zeitung) herausgegeben, die 1857 auf „Cyrill a Method“ (Cyrill und Method) umbenannt wurde. Sie wurde von SIMON KLEMPA redigiert. 1855 wurde JOHANN PALÁRIK Redakteur, später ANDREAS RADLINSKÝ.

*Letopis (1876—1882), Slovesnost (1863—1865), Slovenskje Pohľadi na vedi, umeňja a literatúru (1846—1852), Sokol (1863—1869), Nitra (1847—1853); ferner die k a t h o l i s c h e n Zeitschriften: Katolícké Noviny (1870), Cyril a Metod, Kazateľňa, Homiletické Listy, Katolícka škola, Konfessionálna škola und die evangelischen Zeitschriften: Evanjelické Cirkevné Listy Listy Missionárské Werdauské (1867 bis 1869), Korouhev na Sionu (1878—1883), Stráž na Sione (1871—1872). Auch später war Skalitz der Sitz der slowakischen Zeitschriften, so unter den Hlasisten.*

<sup>33)</sup> RIZNER, a. a. O., 51—92.

Bereits 1850 hatte Johann Palárik eine Zeitschrift mit dem Titel „Cyrill a Method“ gegründet, die kirchliche und Schulinteressen wahrnehmen sollte. Sie erschien in Schemnitz unter der Mitwirkung von Andreas Radlinský. 1851 mußte sie aber ihr Erscheinen auf kirchenbehördliche Verfügung hin einstellen. Die Begründung lag im kirchlichen Panslawismus, der nach 1849 an die Stelle des politischen Panslawismus getreten war. Der politische Panslawismus, der sich in der slowakischen Presse vor 1848 bemerkbar gemacht hatte, fand auf kirchlichem Gebiete neue Nahrung. Erst die Kanonisierung der beiden Slawenapostel durch den slawenfreundlichen Papst Leo XIII. brachte einen gewissen Wandel. Als im Jahre 1857 die „Katolícké Noviny“ als „Cyrill a Method“ erschien, machte sich kein kirchlicher Widerstand geltend. Als Beilage des „Cyrill a Method“ erschien der „Priateľ školy a literatúry“ (Schul- und Literaturfreund).

Das Oktoberdiplom von 1860, das neue Hoffnungen erweckte, war auch auf dem Gebiete der Presse nicht ohne Folgen geblieben. 1860 gründete PAUL DOBŠINSKÝ die literarische Zeitschrift „Sokol“ (Falke), die bis 1869 erschien. Daneben erscheinen kleinere Blätter (Černokňažník, 1861) u. a.

Wenn man berücksichtigt, daß die Slowaken vor 1848 erst den Anfang ihrer Volkwerdung verzeichnen konnten, so muß trotz Unklarheiten in der Sprachenfrage, die sich auf literarischem und publizistischem Gebiete auswirkten, der Anteil Wiens am Schicksal der Slowaken als nicht unwesentlich angesehen werden, denn außer der slowakischen Presse, die sich der Gunst Wiens erfreute, waren viele Maßnahmen der Wiener Regierung auf dem Gebiete des Schulwesens zugunsten der Slowaken erfolgt.

### **Von den „Pešťbudínske Vedomosti“ (1861—1870) zu den „Národné noviny“**

Die Erstarkung der slowakischen Bewegung und ihre gesicherte Stellung in Ofen und Pest brachten im Jahre 1861 einen weiteren Ausbau der slowakischen Presse, die nun ohne Unterstützung Wiens erfolgte und auf ihre eigene Kraft angewiesen war. Am 3. März 1861 wurde in Pest-Ofen die „Pešťbudínské Vedomosti“<sup>34)</sup> (Pest-Ofner Nachrichten) gegründet. Durch die Opferfreudigkeit der führenden slowakischen Männer konnte die zustellende Kautionskaution aufgebracht werden. Das Blatt hatte ein hohes politisches Niveau und trat mannhaft für die völkischen Belange der Slowaken ein. Die Gründer des Blattes, JOSEF KOZÁČEK, JOHANN FRANCISCI und

<sup>34)</sup> CHROBÁK, a. a. O., 259. KONŠTANTIN ČULEN, *Od Pešťbudínskych vedomostí k Národným novinám* (Von den Pešťbudínske Vedomosti zu den Národné Noviny). In: *Sborník na počesť Jozefa Škultétyho* (Jahrbuch zu Ehren Josef Škultéty's), St. Martin 1933, S. 375—380.

ANDREAS RADLINSKÝ, kämpften in Gemeinschaft mit dem Schriftleiter des Blattes NIKOLAUS FERIEŇČIK gegen die madjarischen Aspirationen.

Am 18. Mai 1861 wurde im Blatte die Einladung zur Nationalversammlung nach St. Martin am Turz zum Abdruck gebracht. In den weiteren Folgen erörterte STEFAN MARKO DAXNER bereits das Programm der Nationalversammlung und gab den Inhalt des Memorandums bekannt<sup>35</sup>).

Am 5. und 6. Juni 1861 fand in St. Martin die slowakische Nationalversammlung statt, die in ihrem Memorandum Autonomie, Abgrenzung des slowakischen Gebietes auf ethnischer Grundlage, Gebrauch der slowakischen Sprache und Gleichberechtigung mit den anderen Nationalitäten Ungarns forderte. 1862 wurde mit Wiener Unterstützung das erste slowakische Gymnasium gegründet, dem dann weitere folgten.

An der völkischen Erweckungsarbeit haben die „Vedomosti“ großen Anteil. Bis zum Jahre 1868 konnten sie auch ohne Schwierigkeiten die finanzielle Frage lösen. Der Ausgleich von 1867, der den Frieden zwischen Madjaren und dem Hause Habsburg hergestellt hatte, blieb aber nicht ohne Folgen auf die slowakische politische Führung. Es bildete sich eine slowakische Ausgleichspartei, die die radikale Richtung, die die „Vedomosti“ vertraten, ablehnte. Diese „Neue Schule“, wie sie sich nannte, bemühte sich um einen Ausgleich mit den Madjaren. Ihr Organ war die 1868 gegründete „Slovenské Noviny“ (Slowakische Zeitung), die zu einem gefährlichen Konkurrenzblatt der „Vedomosti“ wurden. Herausgeber und Besitzer der neuen Zeitung war JOHANN NEP. BOBULA. Sie erschien dreimal in der Woche, im Jahre 1871 bereits viermal. Während der Wahlen kam sie fünfmal heraus. Zu den Mitarbeitern dieser Zeitung gehörten auch selbstbewußte Slowaken wie JOHANN PALÁRIK, ADOLF SVÄTOPLUK OSVALD, FR. RICHARD OSVALD, PAUL BLAHO und andere. Die finanzielle Frage bei dieser Zeitung spielte eine untergeordnete Rolle, da sie über wohlwollende Mäzene verfügte. Aber auch hier traten später finanzielle Schwierigkeiten auf, da die Abonnentenzahl keineswegs imstande war, die Auslagen zu decken. Schwieriger gestaltete sich die Lage der „Vedomosti“ nach 1868, denn einen großen Teil der Abonnenten nahm ihnen die „Slovenské Noviny“ weg. Die Zahl der Abonnenten war auf 550 gesunken, und die Lage drohte kritisch zu werden.

In St. Martin war unterdessen die erste slowakische Buchdruckerei

<sup>35</sup>) Über das Memorandum und die Nationalversammlung wurden 1941 eine Reihe beachtlicher Studien herausgegeben. *Osemdesiat rokov slovenských zápasov* (Achtzig Jahre slowakischer Kämpfe), Preßburg 1941. *Slovenské národné shromaždenie v Turčianskom Sv. Martine 1861* (Die slowakische Nationalversammlung in St. Martin am Turz), St. Martin 1941, 297 S. Ferner das bereits erwähnte Werk von FR. BOKES, *Pokusy*. Vgl. auch MICHAEL SCHWARTZ, *Die Slowakei*, Leipzig 1939, S. 24 ff.



errichtet worden. Damit wurde auch die Frage des Druckes billiger Bücher und Zeitschriften aktuell. Man beschäftigte sich nun mit der Frage, die „Vedomosti“ aus Pest-Ofen nach dem slowakischen Zentrum St. Martin überzuführen und sie dort auszubauen. Das Konsortium, an dessen Spitze M. ČULEN, PAUL MUDROŇ, JOHANN JESENSKÝ und FRANZ SASINEK standen, beschloß die Liquidierung der Zeitung und die Herausgabe eines neuen Organs, der „Národné Noviny“ (Nationalzeitung), in St. Martin. Die Phase der nationalen slowakischen Presse in Budapest war damit abgeschlossen und St. Martin zur Metropole des slowakischen Journalismus erhoben worden. Als Zentrum der nationalen Presse konnte St. Martin bis 1918 seinen Platz behaupten. Der Vorrang auf dem Gebiete des Zeitschriftenwesens konnte ihm auch durch die staatliche Umwälzung von 1939, die einen Ausbau des Zeitschriftenwesens in Preßburg brachte, nicht genommen werden.

Erster Redakteur der „Národné Noviny“ wurde NIKOLAUS FERIENČIK. Die Lage der Zeitung war am Anfang nicht rosig, da die finanziellen Schwierigkeiten nicht kleiner, sondern größer wurden. Das Jahr 1870, in dem die „Národné Noviny“ in St. Martin erschien, war der Höhepunkt des slowakischen Lebens vor 1918. 1863 war in St. Martin die „Matica slovenská“ gegründet worden, deren Ziel die Pflege der slowakischen Literatur und Wissenschaft war. Ihr Organ „Letopis Matice slovenskej“ (Jahrbuch der Matica slovenská) erschien von 1864—1874. Während die ersten Jahrgänge des Jahrbuches noch in Skalitz gedruckt wurden, erschienen die letzten fünf bereits in St. Martin.

Die „Národné Noviny“ hielten sich trotz aller politischer Verfolgung. Wohl wurde die „Matica slovenská“ 1875 verboten und ihr Vermögen beschlagnahmt, aber an das Zentralorgan der slowakischen Nationalisten, an die Altslowaken von St. Martin, wagte man sich nicht heran. Die Nachfolgerin von „Cyrill a Method“, die „Katolícké Noviny“, die seit 1870 unter diesem Titel erschien und dann später in „L'udové Noviny“ umbenannt wurde, hatte zwar zeitweise eine höhere Auflage als die „Národné Noviny“, konnte aber mit dieser nicht konkurrieren, denn ihre Interessen lagen nicht ausschließlich auf völkischem Gebiete. Die ungarische Regierung gründete aus den konfiszierten Geldern der Matica 1886 eine slowakisch geschriebene, aber gegen die Slowaken, besonders gegen die Altslowaken von St. Martin, gerichtete Zeitung, die „Slovenské Noviny“.

Bedeutendere slowakische Zeitschriften politischer Art, die vor 1898 erschienen, gibt es nicht. Auch die Fachzeitschriften sind selten oder sind konfessionell ausgerichtet. Es gibt eine ganze Reihe slowakischer Zeitschriften in dieser Zeit, die den religiösen und kirchlichen Interessen beider Konfessionen dienen. Ihre Würdigung im Rahmen dieses Aufsatzes würde

zu weit führen. Einen Aufschwung auf pressepolitischem Gebiete brachten die Jahre von 1875—1898 jedenfalls nicht, denn die Presseprozesse hemmten die Fortentwicklung und die Altslowaken von St. Martin hingen zu sehr an Rußland, an der slowakischen Romantik und an dem mit ihr verbundenen Panslawismus.

### Die Hlasisten.

Einen weiteren Zwiespalt im slowakischen Lager und damit in der slowakischen Presse brachten die Hlasisten, die sich nach der im Jahre 1898 gegründeten Zeitschrift „Hlas“ nannten. Die Zeitschrift sollte ein Monatsblatt für „Literatur, Politik und die soziale Frage“ sein. Erster Redakteur und Herausgeber der Zeitschrift war PAUL BLAHO<sup>36)</sup>, Arzt in Skalitz. Dann übernahm die Redaktion der Zeitschrift LAURENZ ŠROBAR, Arzt in Rosenberg, Schulfreund Andrej Hlinkas, der ursprünglich auch Geistlicher werden wollte. Mitarbeiter der Zeitschrift waren: M. R. ŠTEFANIK, der spätere Legionärsgeneral, MILAN HODŽA, FEDOR HOUDEK, ANTON ŠTEFANEK<sup>37)</sup> und J. RUMAN. Der „Hlas“ erschien bis 1904 selbständig, wurde später mit dem „Slovenský Obzor“ vereinigt. Diese Gruppe gab in Prag die Revue „Naše Slovensko“ (Unsere Slowakei) heraus, deren Mitarbeiter BOHDAN PAVLŮ<sup>38)</sup>, IVAN MARKOVIČ<sup>39)</sup> und FRANZ VOTRUBA<sup>40)</sup> waren. Weitere Organe dieser Gruppe waren die „Prúdy“ (Ströme), die von 1909—1914 in Rosenberg erschienen, und die Volksrevue „Nové časy“ (Neue Zeiten) unter der Leitung von ŠROBAR und DEVEČKA.

<sup>36)</sup> 1867—1927.

<sup>37)</sup> 1877 geb. tschechoslowakischer Politiker, einer der Hauptführer der hlasistischen Bewegung. Redigierte von 1907 an den „Slovenský Obzor“ (Die slowakische Revue), in den Jahren 1900—1902, 1910—1915 mit MILAN HODŽA den *Slovenský denník*. War Mitarbeiter von „Prúdy“, *Národní noviny* (Prag). Trat für die Vereinigung der Slowaken und Tschechen ein.

<sup>38)</sup> 1883 geb., der Abstammung nach ein Mährer, der von 1907—1914 regelmäßig über slowakische Fragen in tschechischen Blättern berichtete (*Národní listy*). Redaktionsmitglied von „Čas“, „Slovenský týždeník“, „Slovenský denník“, „Čechoslovák“ und „Československý deník“.

<sup>39)</sup> 1888 in Myjava geboren, redigierte die „Prúdy“ und in Rußland während des Weltkrieges den „Čechoslovák“. Organisierte die slowakische Abteilung der tschechoslowakischen Legionäre.

<sup>40)</sup> 1880 in Südböhmen geboren, kam 1902 nach Rosenberg zu Salva. War literarischer Referent des „Slovenský denník“, des „Slovenský týždeník“, des „Slovenský Obzor“, der „Dennica“ und der „Prúdy“. Mitarbeiter der tschechischen Zeitschriften „Čas“ und „Lidové noviny“. Nach dem Weltkrieg redigierte er den „Slovenský denník“, die „Slovenská politika“ und „Slovenské dielo“.

Die Gründung der Zeitschrift „Hlas“ geschah auf Veranlassung des Prager Philosophieprofessors T. G. MASARYK, der seine Sommerferien regelmäßig in der Nähe von St. Martin verbrachte. Nach der im Jahre 1897 stattgefundenen Feier in St. Martin, an der auch zahlreiche Studenten teilnahmen, wurde die Gründung des Organs beschlossen. Bei dieser Gelegenheit traten die Unterschiede zwischen den Altnationalen von St. Martin, die russophil eingestellt waren, und der slowakischen Jugend, die zum großen Teil tschechophil gesinnt war, offen zutage. Ratgeber der slowakischen studierenden Jugend wurde Masaryk. Als die Zeitschrift „Hlas“ erschien, wurde sie von den Altnationalen, Klerikalen und den madjarophilen Ausgleichpolitikern nicht ohne Protest hingenommen. Die „Hlas“<sup>41)</sup> vertrat im Gegensatz zu allen anderen slowakischen Blättern einen freigeistigen Ton, war ganz und gar von der Masarykschen Philosophie erfüllt und brandmarkte die russophile Haltung der Altnationalen.

Das Erscheinen des Blattes nahm weder die „Národné Noviny“ noch die „Slovenské Pohl'ady“ zur Kenntnis. SVETOZAR HURBAN-VAJANSKÝ stellte sich gegen die Richtung des tschechophilen Organs und verharrte auf seiner russophilen Einstellung. Alles, was bis jetzt von den Altnationalen unternommen worden war, wurde von „Hlas“ angeprangert und kritisiert. So griff man die „lahmen Versuche“ des Memorandums von 1861 an und verurteilte die ganze Štúr-Periode und die Schaffung der Literatursprache. Man wollte realistisch denken, man wollte realistisch handeln. Derweil berauschten sich die Schriftleiter der hlasistischen Zeitschriften, die zu meist in Prag studiert hatten, an den Ideen eines Masaryk. Realpolitisch gesehen war die tschechophile Richtung gewichtiger als die russophile. Die Hlasisten wollten die moralische Erneuerung des slowakischen Volkes, wollten ihm Kultur bringen, da die „Schulen in Ungarn sehr schlecht“ wären. Die Hlasisten wollten die Literatur fördern, doch ging aus ihren Reihen kein bedeutender Schriftsteller hervor. Hurban-Vajanský schrieb gerade in der hlasistischen Kampfperiode seine besten Romane, die für die Bildung des slowakischen Nationalbewußtseins nicht ohne tiefe Bedeutung waren. Auch PAUL ORSZAGH-HVIEZDOSLAV, der größte slowaki-

<sup>41)</sup> Die Zeitschrift findet bei den heutigen slowakischen Schriftstellern allerhöchste Ablehnung. (AMBRUŠ - FÉLIX - MRÁZ, *Dejiny slovenskej literatúry* Preßburg 1940, 66—68.) Abfällig beurteilt wird die Zeitschrift auch von LUDWIG STEIER, *A tót kérdés* (Die slowakische Frage). Bd. I. *A tót nemzetiségi mozgalom fejlődésének története* (Geschichte der Entwicklung der slowakischen völkischen Bewegung), St. Niklas 1912, S. 151 ff. Der Jude ALEXANDER SZANA hat in seinem Machwerk „*Die Geschichte der Slowakei*“, Preßburg 1930, 117 ff., in sehr oberflächlicher Weise das Problem gestreift. Dagegen erfahren die Hlasisten bei DOBROSLAV CHROBÁK, „*Rukoväť dejín slovenskej literatúry*“ vollste Würdigung und Überschätzung (S. 41—43).

sche Dichter, kümmerte sich um das Geschrei der Jungen recht wenig, obwohl er zu den tschechischen Schriftstellern in engen Beziehungen stand. Der slowakische literarische Realismus entwickelte sich fernab vom Masarykschen und hlasistischen Realismus. MARTIN KUKUČIN, der größte slowakische realistische Schriftsteller wurde ohne jegliches Zutun der Hlasisten Realist.

Es wurde viel Lärm um die Hlasisten gemacht. Die Tschechen nahmen sich ihrer Ideen und Pläne mit Eifer an. Ihre Saat trug politische Ernte, die im Weltkrieg aufging. Ob aber das slowakische Volk die Masarykschen Ideen verdauen konnte, das scherte die Hlasisten recht wenig. Sie schrieben viel über Gedanken-, Rede- und Pressefreiheit, aber als sie ans Ruder kamen, wollten sie von all dem nichts mehr wissen. Ihre politische Wirksamkeit in den Jahren 1918—1923, gehört auf ein besonderes Blatt der Geschichte.

Der „Hlas“ ging 1907 ein<sup>42)</sup>. Er hatte keine hohe Auflage. Unter der Schriftleitung von Paul Blaho betrug seine Auflage 700—800, unter der von Šrobár 300—400. Die Geldgeber waren Kreise, welche die Zerschlagung des slowakischen Volkes wünschten. Nachdem die „Hlas“ ihr Erscheinen eingestellt hatte, gab Anton Štefánek 1907 in Pest das Monatsblatt „Slovenský Obzor“ heraus, das sich auch nicht lange halten konnte und 1908 einging. 1909 wurde von den Hlasisten die Revue der jungen Slowakei „Prúdy“ (Ströme)<sup>43)</sup> gegründet. Sie erschien bis 1914 in Rosenberg. Wichtiger als die genannten Zeitschriften war die zum Teil im hlasistischen Sinne geleitete Zeitung „Slovenský Týždenník“ (Slowakisches Wochenblatt), 1903 durch MILAN HODŽA gegründet, das weitverbreitetste Organ vor dem Weltkriege. Während die anderen slowakischen Zeitungen eine durchschnittliche Auflagenhöhe von 500—1000 Exemplaren erreichten, erschien Hodžas Organ in einer Auflagenhöhe von über 20.000.

Im Jahre 1898, dem Gründungsjahr des „Hlas“, gab es insgesamt 24 slowakische Zeitungen und Zeitschriften, darunter drei von der ungarischen Regierung herausgegebene Blätter. Unter diesen 24 periodischen Blättern waren 6 politischen, 2 belletristischen, 2 wissenschaftlichen, 6 kirchlichen, 2 wirtschaftlichen, 1 kritischen und 2 humoristischen Charakters. Zu den sechs politischen Tagesblättern gehörten die 1870 gegründete „Národné Noviny“, die sechsmal wöchentlich erschien, die „Slovenské

<sup>42)</sup> 1928 versuchte man den „Hlas“ neu erstehen zu lassen. Das neue Blatt hielt sich nur bis 1929. Es wurde von einem Redaktionskreis redigiert. Zu diesem gehörten: Dr. Iwan Dérer, Igor Hrušovský, Hieronymus Holeček, Jaroslav Jareš, Stanislaus Klega und Bohumil Müller.

<sup>43)</sup> 1922 erneuert durch Fedor Houdek, Mitarbeiter des „Hlas“, redigiert von Štefan Janšák, Franz Kaláč und Anton Štefánek.

Listy“, „L'udové Noviny“ und „Krest'an“, die wöchentlich, „Národný Hlásnik“, der 14tägig und die „Naša Doba“, die monatlich erschien. Zu den sechs kirchlichen Blättern gehörten: K a t o l i c k é N o v i n y, K a z a t e l' ň a, P o s o l S v ä t o - V o j t e š s k ý, K r á l' o v n a S v. R ú ž e n c a, C i r k e v n í L i s t y und S t r á ž n a S i o n e. Die beiden belletristischen Blätter waren: S l o v e n s k é P o h l' a d y und D e n n i c a. Die beiden wirtschaftlichen Organe O b z o r und H o s p o d á r s k e N o v i n y gehörten zu den bestredigierten slowakischen Blättern. Letztere berücksichtigte alle Zweige der Wirtschaft und der Industrie. Ihre Beilage „K u p e c k ý a p r i e m y s e l n ý o b z o r“ war den Interessen der Kaufmannschaft und der Industrie gewidmet. Die beiden wissenschaftlichen Zeitschriften waren die Organe des Slowakischen Musealvereines (Slovenská muzeálna spoločnosť), der „S b o r n í k M u z e á l n e j s l o v e n s k e j s p o l o č n o s t i (Jahrbuch der slowakischen Musealgesellschaft), der von 1896—1914 unter der Redaktion von ANDREAS SOKOLIK in St. Martin erschien, und die 1898 gegründete Zeitschrift des Musealvereines (Časopis Muzeálnej slovenskej spoločnosti), die ebenfalls unter der Redaktion von Andreas Sokolík bis 1914 in St. Martin erschien. Diese beiden wissenschaftlichen Zeitschriften<sup>44)</sup> reichten bei weitem für die slowakischen Bedürfnisse nicht aus. So finden wir zahlreiche Beiträge wissenschaftlichen Charakters auch in den „Slovenské Pohl'ady“.

Die Gesamtauflage aller im Jahre 1898 erschienenen slowakischen Zeitungen und Zeitschriften betrug ungefähr 50.000 Exemplare<sup>45)</sup>. Von den

<sup>44)</sup> Beide Zeitschriften wurden nach dem Weltkriege erneuert. Der Sborník wurde 1926 erneuert. Bis 1914 hat er die Lücke ausgefüllt, die durch das Verbot der Matica slovenská entstanden war. Die Jahrgänge bis 1914 enthalten die wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten von PAUL KRIŽKO, FRANZ V. SASINEK, PAUL SOCHÁŇ, LUDWIG V. RIZNER, JOHANN PETRIKOVICH, STEFAN MIŠÍK, JOHANN KVAČALA u. a. Auch zahlreiche tschechische und polnische Schriftsteller und Wissenschaftler sind mit ihren Arbeiten vertreten. „Časopis Muzeálnej slovenskej spoločnosti“ wurde 1921 erneuert und erschien unter der Redaktion von K. A. Medvecký und Johann Geryk.

<sup>45)</sup> Ein Vergleich der Auflagenhöhe der Jahre 1898 und 1907 zeigt das Anwachsen der slowakischen Presse, die trotz der Presseprozesse nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt hatte.

|                                  | Auflagenhöhe |       |
|----------------------------------|--------------|-------|
|                                  | 1898         | 1907  |
| Národné noviny.....              | 1200         | 1000  |
| Slovenské listy (St. Martin) ... | 1300         | —     |
| L'udové noviny .....             | 2500         | —     |
| Národný hlásnik .....            | 2500         | 2600  |
| Nová doba .....                  | 1600         | —     |
| Slovenský týždenník .....        | —            | 14600 |
| L'udové noviny (Skalitz) .....   | —            | 12000 |
| Napred .....                     | —            | 4200  |
| Slov. robotnícke noviny .....    | —            | 4200  |
| Naša zástava .....               | —            | 1200  |
| Dolnozemský Slovák .....         | —            | 700   |

21 Blättern erschienen 8 in St. Martin, 7 in Rosenberg, 3 in Budapest, 2 in Tyrnau und 1 in Kubín. Von den sechs Organen politischen Charakters gehörten vier der slowakischen Nationalpartei (Národné Noviny, Slovenské Listy, L'udové Noviny und Národný Hlásnik). Die Zeitschrift *Krest'an* gehörte der Volkspartei, die nicht ausgesprochen slowakisch war. Sozialistisches Organ war „*Naša doba*“.

Das slowakische Pressewesen war um die Jahrhundertwende unvollständig. Es fehlten vor allem Unterhaltungsblätter, Jugendzeitschriften, Fachzeitschriften aller Art und Amtsblätter. Die Slowaken waren daher auf die tschechischen Fachblätter angewiesen, was auch der Teilnehmer am panslawistischen Journalistenkongreß in Prag im Jahre 1898 KARL SALVA, einer der um das slowakische Pressewesen verdienten Männer, bestätigte<sup>46)</sup>.

Die slowakische Presse, die in den Jahren 1860—1870 ihre erste Blütezeit zu verzeichnen hatte, konnte die Zahl ihrer Blätter, die 1889 einen Tiefstand von 12 erreicht hatte, in der Zeit von 1890—1900 mehr als verdoppeln<sup>47)</sup>. Die Zahl der in Ungarn erschienenen slowakischen Blätter stand aber hinter der in den Vereinigten Staaten Amerikas redigierten Presseorgane weit zurück. Das gilt in erster Linie sowohl von der freien Schreibart, der sich die amerikanisch-slowakischen Blätter befleißigten, wie auch von der Auflagenhöhe.

Je zahlreicher die slowakischen Blätter in Ungarn wurden, um so mehr mußte die ungarische Regierung mit der Erstarkung der slowakischen Bewegung rechnen. Trotz finanzieller Schwierigkeiten, trotz Zensur und Presseprozessen wuchs das slowakische Pressewesen. Zu den besten slowakischen Journalisten dieser Zeit gehörten Milan Hodža, der in deutschen Zeitungsredaktionen seine Schulung genossen hatte, ANDREAS HLINKA, SVETOZAR HURBAN-VAJANSKÝ, JOSEF ŠKULTÉTY, FRANZ JEHLIČKA, FERDIŠ JURIGA, FLORIAN TOMÁNEK, AMBRO PIETOR, FRANZ VOTRUBA, PAUL BLAHO, LAURENZ ŠBOBÁR, KARL SALVA.

<sup>46)</sup> *Sjezd slovanských novinářů v Praze, Prag 1899*. Dasselbst der Beitrag von KARL SALVA auf S. 11—18: „*Slovenské časopisectvo*“ (Das slowakische Zeitschriftenwesen), S. 15 f.

| <sup>47)</sup> 1890 | 14 | Zeitungen | und | Zeitschriften |
|---------------------|----|-----------|-----|---------------|
| 1891                | 13 | „         | „   | „             |
| 1892                | 13 | „         | „   | „             |
| 1893                | 16 | „         | „   | „             |
| 1894                | 15 | „         | „   | „             |
| 1895                | 17 | „         | „   | „             |
| 1896                | 14 | „         | „   | „             |
| 1897                | 22 | „         | „   | „             |
| 1898                | 25 | „         | „   | „             |
| 1899                | 27 | „         | „   | „             |
| 1900                | 28 | „         | „   | „             |

Einen Überblick über die zahlreichen Presseprozesse bis 1907 brachte der „Slovenský Obzor“<sup>48)</sup>, der im nachstehenden wiedergegeben sei:

|                            | Anzahl<br>der Prozesse | Strafen |        |      | Geldstrafe<br>in Kronen |
|----------------------------|------------------------|---------|--------|------|-------------------------|
|                            |                        | Jahre   | Monate | Tage |                         |
| L'udové noviny .....       | 12                     | 4       | 3      | 14   | 3400                    |
| Slovenský týždenník :..... | 12                     | 1       | 2      | —    | 1567                    |
| Národné noviny .....       | 10                     | —       | 8      | 27   | 3600                    |
| Povážske noviny .....      | 3                      | —       | 3      | 3    | 1420                    |
| Pokrok .....               | 3                      | —       | —      | 5    | 150                     |

Weiter verordnete die Kirchenbehörde im Jahre 1906, daß die Katolícke L'udové Noviny sich nur L'udové Noviny nennen dürften.

Die Führung unter den slowakischen Zeitungen behauptete die „Národné Noviny“ bis zum Jahre 1918. Auf literarischem Gebiete war gleichermaßen die „Slovenské Pohl'ady“ führend.

„Národné Noviny“ hatte 1879 vier Redakteure: AMBRO PIETOR, NIKOLAUS ST. FERIEŇČIK, D'URO ČAJDA, (seit 1875), SVETOZAR HURBAN-VAJANSKÝ (seit 1878). Vorübergehend war auch Prof. SAMO J. ZACHEJ als Redakteur tätig. August 1878 verließ er die Redaktion, an seine Stelle trat Svetozár Hurban-Vajanský. 1881 starb Ferienčik. Am 5. Mai 1881 trat Josef Škultéty in die Redaktion ein, der zum führenden Schriftleiter dieser Zeitung wurde. Er verblieb als Redakteur bis 1919. Ambro Pietor versah sein Amt bis 1906, Čajda bis 1906. Hurban-Vajanský blieb bis zu seinem Tode (1916) als Schriftleiter tätig. Von 1914—1916 hatte das Blatt nur zwei Schriftleiter, Škultéty und Hurban. Als Hurban-Vajanský starb, blieb Škultéty allein. Škultéty leitete die Sparte „Politische Umschau“ und schrieb eine Reihe von bekannten Leitartikeln. Zu den ständigen Mitarbeitern der Zeitung zählten JOSEF MALAK, MICHAEL BODICKÝ, MATÚŠ DULA, HLINKA u. a. Seit 1917 wurde die Lage der Zeitung schwierig. Škultéty hatte mit allerlei Hemmnissen zu kämpfen und wußte nicht, ob das Blatt werde weiter erscheinen können. Zensurschwierigkeiten erschwerten ihm die gestellten Aufgaben und er mußte einige Male wegen Pressevergehen das Staatsgefängnis aufsuchen.

Škultéty hatte aber nicht nur an den „Národné Noviny“, sondern auch an der „Slovenské Pohl'ady“ großen Anteil. Gemeinsam mit Hurban hatte er diese wichtige literarische Zeitschrift gegründet. Hurban-Vajanský hatte aus Pietät zu seinem Vater den Titel der Zeitschrift nach dem von ihm herausgegebenen Organ benannt. Aber nur von 1880—1881 war Škultéty Mitredakteur der Zeitschrift, so daß Hurban ihr alleiniger Redakteur bis zum Jahre 1890 blieb. Am Neujahrstage 1890 übernahm Škultéty die Schriftleitung, Eigentümer blieb Hurban-Vajanský. Seit 1893 zeichnete

<sup>48)</sup> Zitiert nach KARL SIDOR, *Andrej Hlinka*, 1936, S. 201.

Škultéty auch als Herausgeber. Er hatte anfänglich mit vielen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Auflage gering war, und die Abonnenten unregelmäßig ihre Beiträge einsandten. Mit der Zeit wurde es aber immerhin besser. 1891 konnte sie bereits auf vier Bogen erscheinen, auch die Abonnentenzahl hatte in der Zeit von 1911—1912 eine Steigerung um 100 v. H. erfahren. Eine treue Mitarbeiterin bei der Redigierung war seine Frau Bohdana, die die gesamte Administration besorgte. Die Zensur war streng. Als Hurban-Vajanský starb, stellte Škultéty das Erscheinen der Zeitschrift ein. Die Doppelfolge 11-12 von 1916 erschien erst nach dem Weltkriege. 1922 wurde die Zeitschrift unter STEFAN KRČMÉRY erneuert. 1932 wurde ANDREAS MRÁZ Schriftleiter.

In der Zeit bis zum Weltkriege waren diese beiden Zeitschriften die führenden Blätter der slowakischen nationalen Bewegung. Vergebens gründete die ungarische Regierung slowakischsprachige Blätter; die nationale slowakische Presse ließ sich nicht aus der Welt schaffen.

Neben dem slowakischen Buch war die slowakische Zeitung zur Zeit des Dualismus das bedeutendste nationale Erziehungsmittel. Da die slowakischen Mittelschulen verboten waren, war nur die Presse der letzte Zufluchtsort der slowakischen Nationalisten.

## II.

Das Jahr 1918 brachte eine grundlegende Veränderung auf dem Gebiete des slowakischen Pressewesens. Der Zusammenbruch der Monarchie brachte die Vereinigung der Tschechen mit den Slowaken. In der Versammlung vom 30. Oktober 1918 in St. Martin, an der die führenden Politiker der Alt-Nationalen von St. Martin, die Hlasisten und die Führer der Slowakischen Volkspartei, ANDREJ HLINKA und FERDIŠ JURIGA teilnahmen, wurde das Zusammengehen mit den Tschechen beschlossen. Bevor die Deklaration noch endgültig abgefaßt worden war, hatten die meisten Volksvertreter die Versammlung verlassen.

Am 14. November 1918 wurde LORENZ ŠROBÁR, der Führer der Hlasisten und entschiedener Tschechoslowake, Mitglied der neuen tschechoslowakischen Regierung. Die Slowakei war im Gegensatz zu den historischen Ländern Böhmen und Mähren noch Kampfgebiet. Preßburg, die Landeshauptstadt der Slowakei, wurde von den tschechoslowakischen Legionären erst am 1. Januar 1919 besetzt. Bevollmächtigter Kommissar der Slowakei wurde Dr. Šrobár, der am 2. Februar den Sitz seiner Regierung von Sillein nach Preßburg verlegte. All dies wirkte sich auch auf die Presse aus.

Das Volksgesetz über die Pressefreiheit vom 4. Dezember 1918 hatte vollkommene Pressefreiheit verkündet. Darin hieß es: § 1. Jeder darf seine



Gedanken durch die Presse frei mitteilen und frei vertreten. § 2. Eine vorherige Untersuchung darf nicht statthaben. Presseerzeugnisse dürfen nur auf Grund richterlichen Urteils beschlagnahmt werden. Zur Verbreitung von Presseerzeugnissen auf den Straßen — die Anbringung von Maueranschlügen inbegriffen — bedarf es keiner behördlichen Genehmigung. Die Zeitungskauttionen werden abgeschafft. § 3. Im Falle einer in der Presse begangenen Strafhandlung belastet die Verantwortung stufenweise den Verfasser, den Herausgeber, im Falle einer in einer periodischen Zeitung begangenen Strafhandlung den Verfasser, den verantwortlichen Redakteur, den Herausgeber. Wenn das Preßprodukt die öffentlichen Urkunden oder öffentlichen Verhandlungen der Nationalversammlung, der Behörde oder durch Gesetz geschaffenen sonstigen Körperschaften sinn- und wahrheitsgetreu ermittelt, darf ein Strafverfahren nicht statthaben. § 4. Jene Bestimmungen dieses Volksgesetzes, zu deren Durchführung es weiterer Verfügungen nicht bedarf, treten sofort in Kraft.“

Die Pressefreiheit währte aber nicht lange. Bereits am 3. Februar 1919 erließ der Gauchef des Preßburger Komitates eine Verordnung, die allen Redaktionen zugeleitet wurde. Darin hieß es: „Über Aufforderung des bevollmächtigten Ministers für die Slowakei teile ich der Redaktion mit, daß im Falle der Verbreitung falscher Nachrichten, die geeignet sind, die Öffentlichkeit in Unruhe zu versetzen oder gar zu erschrecken, die betreffenden Blätter auf unbestimmte Zeit eingestellt werden. Die Redaktion hat sofort nach Erscheinen 3 Exemplare jeder Ausgabe unentgeltlich an das Ministerium für die Slowakei sowie an mein Amt zu senden.“

Die Lage in der Slowakei wurde durch den ausbrechenden Bolschewismus in Ungarn immer gefährlicher. Die tschechoslowakische Regierung griff mit allen Mitteln ein. Man verhängte das Standrecht und die Militärdiktatur. Die Einfuhr aller Budapester Zeitungen wurde verboten. Telephon- und Telegraphendienst wurden den Redaktionen nicht freigegeben, so daß sich die Presse auf lokale Berichterstattung beschränken mußte. Am 10. Juni 1919 wurde durch die Verordnung Nr. 309/1919 die Veröffentlichung militärischer Nachrichten in Druckschriften verboten. Das Gesetz 442 vom 24. Juli 1919 setzte die objektiven Erkenntnisse im Presseverfahren fest. Die Vorzensur aber blieb und machte das Leben der national eingestellten Schriftleiter besonders schwer. Mit Hilfe der Vorzensur wurden die Blätter der Volksgruppen und der Slowakischen Volkspartei unter Führung Hlinkas, die sich auf Grund der vorgefallenen Ereignisse zur Autonomie bekannten, fallweise verboten.

Die Präventivzensur wurde vom 1. Dezember 1919 ab durch die Angestellten der Staatsanwaltschaft durchgeführt. Vor der Erteilung der Zensur und der Verbreitung der Zeitung mußte nach Übergabe der Pflicht-

exemplare an die Staatsanwaltschaft ein Zeitraum von drei Stunden liegen. Das galt für die Zeitungen, bei den übrigen Preßprodukten war dieser Zeitraum auf eine Woche festgesetzt. Die betreffenden Preßprodukte konnten nur dann nach anderen Orten befördert werden, wenn dieser Zeitraum nachgewiesen werden konnte. Das Gesetz 300 vom 14. April 1920 hatte weitere einschneidende Maßnahmen bei der Herausgabe und Kolportage von Zeitschriften erlassen. Im § 10 hieß es: „Die Herausgabe und Verbreitung von Zeitschriften kann eingeschränkt, besonderen Bedingungen unterworfen und im Falle äußerster Notwendigkeit eingestellt und der Betrieb von Gewerben, welche Druckschriften erzeugen und verbreiten, kann einer besonderen Aufsicht unterworfen und im Falle äußerster Notwendigkeit eingestellt werden.“

Den periodischen Zeitschriften kann die Verpflichtung auferlegt werden, die Pflichtexemplare in einer Frist von höchstens zwei Stunden vor der Ausgabe vorzulegen; für andere Druckschriften bis zu sechs Druckbogen kann diese Frist bis auf drei Tage, für umfangreichere Druckschriften bis auf acht Tage festgesetzt werden.“

Die Verfügung Nr. 525/1921 des Ministeriums für die Slowakei vom 27. Januar brachte eine weitere Verschärfung. Die Druckerei mußte ein Exemplar der zur Verbreitung vorbereiteten Zeitung zusammen mit dem von der Staatsanwaltschaft zensurierten Bürstenabzug vorlegen. Auf diese Weise konnte wegen eines kleinen Druckfehlers die Verbreitung der Zeitung bis zur neuerlichen Entscheidung der Staatsanwaltschaft verhindert werden. Weitere Maßnahmen erschwerten das Aufblühen der Presse, da die meisten, nicht von der Regierung subventionierten Blätter wirtschaftlich zugrunde gingen.

In der Folgezeit kam es endlich zu Erleichterungen. Das Justizministerium hob am 26. Juni 1922 die Präventivzensur auf und ordnete das Vorgehen der Zeitungskonfiszierungen auf Grund der §§ 194 und 487 der alten österreichischen Strafprozeßordnung an. Die Staatsanwaltschaft war berechtigt, Mitteilungen, welche sich gegen das allgemeine Interesse oder gegen das Preßgesetz vergingen, zu konfiszieren.

Die Präventivzensur war abgeschafft, doch blieb die Zensur bestehen. Die Redaktionen hatten sofort nach dem Erscheinen der Blätter drei Exemplare dem Zensor vorzulegen. Bei den geringsten Verstößen gegen das Preßgesetz oder gegen bestimmte Verordnungen des Ministeriums für die Slowakei konnte die Beschlagnahme der Blätter verfügt werden. Durch die tschechoslowakischen Schutzgesetze 50/1923 vom 19. März 1923 und 124/1933 vom 17. Juli 1933 wurde die im alten österreichischen Preßgesetz enthaltene Preßfreiheit weiter eingengt. Der Staatsanwalt machte von seinem Recht mehr Gebrauch als dies im Rahmen der Gesetze gegeben

war. Die Zensurpraxis richtete sich in erster Linie gegen die deutschen, madjarischen und national-slowakischen Blätter. Die Organe der Slowakischen Volkspartei, die für die slowakische Autonomie eintraten, vor allem der „Slovák“, das Zentralorgan und die „Slovenské ľudové noviny“ (Slowakische Volkszeitung) wurden sehr oft konfisziert. Aber auch die „Slovenská národná jednota“ (Slowakische Volkseinheit), die der tschechenfeindlichen Nationalpartei nahestand, verfiel oft der Beschlagnahme.

Die Preßdelikte wurden bis 1924 durch die Schwurgerichte abgeurteilt. Durch die Novelle 174/1924 wurde an Stelle der Schwurgerichte Preßschöffengerichte errichtet<sup>1)</sup>. Aber auch verschiedene andere Bestimmungen, die das Denunziantentum begünstigten, wurden erlassen. Die politischen, geistigen und materiellen Schwierigkeiten der Presse wurden immer größer.

Die Prager Regierung versuchte, mit subventionierten Regierungsblättern die Slowakei für den tschechoslowakischen Staatsgedanken zu gewinnen. In Preßburg erschienen das Organ Šrobárs, der „Slovenský denník“ (Slowakisches Tagblatt) und die „Slovenská politika“ (Slowakische Politik), die von HODŽA herausgegeben wurde. Mit beiden Zeitungen konnten die slowakischen Blätter, die keine Subventionen erhielten, nicht konkurrieren. Die Finanzierungsfrage spielte eine bedeutende Rolle. Die tschechischen und tschechoslowakisch orientierten Blätter wurden zu einem Preis von 20—30 Heller (3—4 Pfennige) verkauft. Ein solcher Preis konnte weder die Druckspesen noch den Redaktionsbetrieb decken. Die Herausgabe so billiger Blätter war nur durch große Geldzuschüsse seitens des Staates und der herrschenden politischen Parteien möglich. Die slowakische autonomistische Presse konnte unmöglich den Kampf mit diesen staatlich subventionierten Blättern aufnehmen. Hiezu kamen noch Konfiszierungen, befristete und unbefristete Verbote, die dem Zeitungsverlag unermesslichen Schaden zufügten. Die tschechoslowakisch orientierten Blätter schienen nach 1919 jede anders orientierte Presse zu verdrängen<sup>2)</sup>. In Kaschau, der ehemaligen Hauptstadt der Ostslowakei, erschien der „Slovenský východ“ (Slowakischer Osten), dem die tschechoslowakische Regierung z. B. binnen drei Jahren zehn Millionen Kronen als Subvention zukommen ließ. Monatlich verschlang der „Slovenský východ“ 400.000 Kronen (50.000 RM) Subvention. Die in Preßburg erscheinende „Robotnické noviny“ (Arbeiterzeitung), ein sozialdemokratisches Organ, das ausgesprochen tschechoslowakisch orientiert war, erhielt ebenfalls von Prag reichliche Geldzuwendungen. Kleinere Subventionen erhielten „Národné noviny“ (National-

<sup>1)</sup> A. NASER, *Die geschichtliche Entwicklung des tschechoslowakischen Preßrechtes*. In: *Zeitungswissenschaft* Jg. 1933, Nr. 5.

<sup>2)</sup> VILÉM PRAŽÁK, *Slovenské časopisy po převratě*. Preßburg 1929, S. 8—12.

zeitung), „Slovenský týždenník“ (Slowakisches Wochenblatt), „Slovensko“ (Slowakei), „Katólicke noviny“ (Katholische Zeitung), „Slovenské hlasy“ (Slowakische Stimmen), „Slovenská vlasť“ (Slowakische Heimat), „Republikán“ (Der Republikaner), „Hontianský Slováč“ (Honter Slowake), „Gemer-Malohont“ (Gemer-Kleinhont), „Hor sa!“ (Auf!), „Slovenský národ“ (Slowakisches Volk), „Roľník“ (Der Landmann) u. a.

In Preßburg erschien sogar ein tschechischsprachiges Blatt, der „Bratislavský deník“ (Preßburger Tagblatt), das allmählich zu einem Wochenblatt zusammenschrumpfte. Ein Zeichen dafür, daß ein tschechisches Blatt in Preßburg nicht existieren konnte. Zahlreiche andere madjarisch und deutsch geschriebene Blätter in der Slowakei wurden von Prag subventioniert. So wurden für das madjarisch geschriebene Blatt „Szabadság“ (Freiheit) in Kaschau zwei Millionen Kronen aufgewandt. Insgesamt hatte es siebzehn Abonnenten. An seine Stelle trat dann das „Magyar Hírlap“ (Madjarische Zeitung), das monatlich 400.000 Kronen Subvention benötigte.

Wie parteipolitisch zersplittert die slowakische Presse bereits im Jahre 1923 war, geht aus der Gliederung der einzelnen Blätter nach Parteirichtungen hervor. So gab es 1923 11 politische Blätter, die den Agrariern gehörten, 6 kommunistische, 8 sozialdemokratische. Die tschechischen Nationaldemokraten besaßen zwei, die Gewerbspartei 2 und die Christlich-Sozialen 3 politische Blätter. Dagegen besaß die Slowakische Volkspartei 7 und die Slowakische Nationalpartei 4 politische Organe. Die übrigen Blätter (15) gehörten verschiedenen Splitterparteien oder waren parteilos. Von den 44 politisch ausgerichteten Blättern des Jahres waren nur 11<sup>3)</sup>, die im Dienste des slowakischen Autonomiegedankens standen. Dagegen propagierten 28 Zeitungen den tschechoslowakischen Gedanken<sup>4)</sup>. Die Zahl der politischen Blätter nahm in den folgenden Jahren immer mehr zu. 1927 gab es bereits 70 politische Zeitungen und Zeitschriften. Von diesen gehörten 9<sup>5)</sup> der Slowakischen Volkspartei und eines der Slowakischen

<sup>3)</sup> *Assekur. Podjavorinský zpravodaj; Hlas slovenských železničiarov; Národná obrana; Národné noviny; Slováč (Tagblatt); Slováč (Wochenblatt); Slovenská pravda; Slovenské ľudové noviny; Slovensko; Slovenský kresťanský socialista; Slovenská národná jednota.*

<sup>4)</sup> *Bojovník, Bratislavské noviny, Gazdovské noviny, Hlas ľudu, Hlásnik, Hronské noviny, Mladý roľník, Národná stráž, Pluh, Pravda chudoby, Prebudenie, Priekopník, Proletárka, Robotnícké noviny, Roľnícké hlasy, Slovenská domovina, Slovenská obrana, Slovenská otčina, Slovenská politika, Slovenská vlasť, Slovenské noviny, Slovenské slovo, Slovenský denník, Slovenský remeslník, Slovenský týždenník, Trenčianske noviny, Vól'a ľudu, Východný Slováč.*

<sup>5)</sup> 1. *Slovák*, Tageblatt in Preßburg. 2. *Slovák*, Wochenblatt in Preßburg. 3. *Slovenská pravda*, Wochenblatt in Kaschau. 4. *Stráž*, Wochenblatt in Losonc. 5. *Trenčan*, Wochenblatt in Trentschin. 6. *Slovenské ľudové noviny*, Wochenblatt in Preßburg.

Nationalpartei<sup>6)</sup>. Die Slowakische Nationalpartei mußte im Verlauf von 4 Jahren 3 Blätter einstellen, dagegen ist ein Anwachsen der autonomistischen Blätter der Slowakischen Volkspartei um zwei Blätter festzustellen. Eine starke Zunahme hatten die Blätter der Nationaldemokraten zu verzeichnen, deren Zahl von zwei auf 9 stieg<sup>7)</sup>. Die Zahl der kommunistischen Blätter ging von 6 auf 4 zurück<sup>8)</sup>. Die tschechoslowakischen Sozialdemokraten hatten 9 (1923 : 8)<sup>9)</sup> und die Agrarier 13<sup>10)</sup> (1923 : 11) politische Blätter. Die tschechoslowakische Volkspartei verfügte über drei Organe<sup>11)</sup>. Die christlich-soziale Partei mußte sich mit einem Blatt begnügen<sup>12)</sup>. Die Gewerbestartei hatte eine Zunahme von einem Organ zu verzeichnen (1923 : 2)<sup>13)</sup>. Die Zahl der unabhängigen und Splitterparteien gehörenden Blätter betrug 17 (1923 : 15). Hatten 1923 die tschechoslowakisch orientierten Blätter in slowakischer Sprache die überwältigende Mehrheit, so war ihre Stellung 1927 bereits stark erschüttert. Der Prozentsatz war von 63,6% im Jahre 1923 auf 50% im Jahre 1927 gesunken.

Die spezielle Gliederung der Zeitschriften gibt ein anschauliches Bild über den Charakter der slowakischen Presse in dieser Zeit. So gab es

7. *Hlas slovenských železničiarov*, 14tägig in Sillein. 8. *Slovenský kresťanský socialista*, 14tägig in Rosenberg. 9. *Roľník*, Vierteljahrsschrift in Preßburg.

<sup>6)</sup> *Národné noviny*.

<sup>7)</sup> 1. *Národný denník*, Tagblatt in Preßburg. 2. *Hronské noviny*, Wochenblatt in Neusohl. 3. *Nitrianske noviny*, Wochenblatt in Neutra. 4. *Roľnícké hlasy*, Wochenblatt in Tyrnau. 6. *Slovenské noviny*, Wochenblatt in Sillein. 7. *Slovač*, Wochenblatt in St. Niklas. 8. *Východný Slováč*, Wochenblatt in Kaschau. 9. *Praktický hospodár*, Monatsschrift in Tyrnau.

<sup>8)</sup> 1. *Pravda*, Tagblatt in Preßburg. 2. *Náš železničiar*, 14tägig in Vrútky. 3. *Proletárka*, 14tägig in Preßburg. 4. *Robotník*, 14tägig in Preßburg-Prag.

<sup>9)</sup> 1. *Robotnícké noviny*, Tagblatt, Preßburg. 2. *Kovorobotník*, Neusohl, 3mal monatlich. 3. *Napred*, Preßburg, monatlich. 4. *Slovenská obrana*, Preßburg, monatlich. 5. *Zemerobotník*, Tyrnau, monatlich. 6. *Slov. baník*, Rosenberg, 14tägig. 7. *Naše prebudenie*, Rosenberg, Wochenblatt. 8. *Priekopník*, Rosenberg, 14tägig. 9. *Zájmy zeme- a lesných robotníkov*, Rosenberg, monatlich.

<sup>10)</sup> 1. *Slovenský denník*, Tagblatt, Preßburg. 2. *Slovenská politika*, Tagblatt, Preßburg. 3. *Gazd. noviny*, Wochenblatt, Kaschau. 4. *Mladý roľník*, 14tägig, Preßburg. 5. *Pluh*, Altsohl, Wochenblatt. 6. *Podtatranská Slovač*, Zipser Neudorf, Wochenblatt. 7. *Povážske listy*, Preßburg, Wochenblatt. 8. *Republikán*, St. Niklas, Wochenblatt. 9. *Slovenská domovina*, Preßburg, Wochenblatt. 10. *Slovenská vlasť*, Preßburg, Wochenblatt. 11. *Slovenské hlasy*, Rosenberg, Wochenblatt. 12. *Slovenský roľník*, St. Martin, 14tägig. 13. *Slovenský týždenník*, Preßburg, Wochenblatt.

<sup>11)</sup> 1. *L'udová politika*, Tagblatt in Preßburg. 2. *L'udový chýrnik*, Wochenblatt in Preßburg. 3. *Slovenský gazda*, Monatsschrift in Preßburg.

<sup>12)</sup> *Vól'a ľudu*, Neutra.

<sup>13)</sup> 1. *Hlásnik*, St. Martin, Wochenblatt. 2. *Náš cieľ*, Ilava, 14tägig. 3. *Slovenský remeslník a obchodník*, St. Martin, wöchentlich.

|                                 | 1923 <sup>14)</sup> | 1930 <sup>15)</sup> |
|---------------------------------|---------------------|---------------------|
| politische Blätter .....        | 44                  | 53                  |
| wissenschaftliche Blätter ..... | 16                  | 35                  |
| wirtschaftliche Blätter .....   | 5                   | 6                   |
| religiöse Blätter .....         | 14                  | 19                  |
| humoristische Blätter .....     | 4                   | 3                   |
| Fachblätter .....               | 41                  | 55                  |
| Frauenzeitschriften .....       | 3                   | 2                   |
| insgesamt .....                 | 127                 | 173                 |

Auffallend ist bei dieser Statistik der Jahre 1923 und 1930, daß die Zahl der wissenschaftlichen und Fachzeitschriften besonders hoch ist. Unter die wissenschaftlichen Zeitschriften wurden alle bildende und belehrend-unterhaltende gerechnet. Ähnlich verhält es sich mit den Fachzeitschriften. Hier sind die Verbandszeitschriften und Informationsblätter berücksichtigt worden. Erst in den letzten Jahren wurde eine präzisere Gliederung der slowakischen Zeitschriften vorgenommen. Diese gibt das wahre Bild wider. Danach verteilen sich die Zeitschriften auf folgende Gebiete.

| Art                           | 1941 <sup>16)</sup> | 1942 <sup>17)</sup> |
|-------------------------------|---------------------|---------------------|
| politische .....              | 10                  | 9                   |
| amtliche .....                | 11                  | 11                  |
| fachliche .....               | 59                  | 66                  |
| wissenschaftliche .....       | 5                   | 7                   |
| bildende .....                | 27                  | 37                  |
| belehrend-unterhaltende ..... | 14                  | 16                  |
| gesellschaftliche .....       | 6                   | 6                   |
| wirtschaftliche .....         | 11                  | 12                  |
| humoristische .....           | 1                   | 2                   |
| religiöse .....               | 43                  | 47                  |
| Verband .....                 | 6                   | 9                   |
| Insgesamt .....               | 193                 | 222                 |

Die vorliegenden Angaben zeigen die aufwärtsstrebende Entwicklung der slowakischen Presse, die sich in einem Zeitraum von 35 Jahren verneunfacht hatte und vor allem seit 1919 einen starken Aufschwung erfuhr. Berücksichtigt man die Tatsache, daß eine starke Volksgruppe in Ungarn lebt, so muß mit einer Verzehnfachung gerechnet werden. Nach den Erscheinungsorten ergibt sich eine Verlagerung der Redaktionen von Osten

<sup>14)</sup> *Soznam časopisov na Slovensku* (Verzeichnis der Zeitschriften in der Slowakei). 1923. Preßburg 1924, S. 12.

<sup>15)</sup> R. W. SETON-WATSON, *Slovakia then and now*. London 1931, S. 340.

<sup>16)</sup> *Soznam časopisov na území Slovenskej republiky ku dňu 1. januára 1941* (Verzeichnis der in der Slowakei erscheinenden Zeitschriften nach dem Stande vom 1. Januar 1941). Preßburg 1941, S. 31.

<sup>17)</sup> JOHANN O. PETREAS, *Die Slowakei in Zahlen und Aufbau*. Preßburg 1942, S. 51.

nach Westen. Während 1907 ein Viertel aller slowakischen Zeitungen und Zeitschriften in Budapest<sup>18)</sup> erschien, wurde nach 1918 Preßburg das Zentrum des slowakischen Zeitungswesens. Anfang 1919 hielt noch Turčianský Svätý Martin-St. Martin am Turz den Vorsprung, dagegen büßte Skalitz, das alte Zentrum der slowakischen Presse, das 1908 noch an dritter Stelle stand, seine Stellung vollkommen ein. An die Stelle von Skalitz trat Preßburg, das Zentrum der deutschen und madjarischen Presse Ober- und Westungarns bis 1918. 1920 erschienen hier bereits 33 slowakische Zeitungen und Zeitschriften aller parteipolitischen Schattierungen. Ihre Zahl stieg 1923 auf 44, 1927 auf 61, 1937 auf 140, sank dann 1938 infolge der politischen Veränderungen auf 116, 1939 auf 101. 1941 erschienen in Preßburg wieder 112 Zeitschriften. St. Martin, das 1908 an zweiter Stelle stand, konnte mit Ausnahme des Jahres 1920, in dem ihm Rosenberg den Rang strittig machte, seine Position halten. Ihm folgt im geringen Abstand heute Tyrnau, das zum Mittelpunkt der katholischen Presse wurde. Rosenberg, das während Hlinkas Kampfzeit an dritter Stelle stand, hat heute nur lokale Bedeutung. War der Westen der Slowakei für die Gründung slowakischer Zeitungen und Zeitschriften günstig, so scheiterten die meisten Zeitungsgründungen im Osten und im Süden. In Kaschau, das bis 1938 Zentrum der Ostslowakei war, hatte die slowakische Presse einen schwierigen Stand. 1921 waren von den 17 in Kaschau erscheinenden Blättern nur 3 slowakisch. 1927 wurde zwar die Rekordzahl von 12 periodischen Presseorganen erreicht, doch waren die meisten unpolitischen Charakters. Alle Versuche Prags, Kaschau zu einem Zentrum der slowakischen Presse zu machen, scheiterten trotz hoher Subventionen. Ende 1938, nach der Angliederung Kaschaus an Ungarn sollte Eperies zum Mittelpunkt des ostslowakischen Pressewesens werden. Die bestehenden Schwierigkeiten sind derzeit nicht als überwunden anzusprechen. In den 1938 an Ungarn angegliederten Städten Neuhäusel, Groß-Steffelsdorf, Rosenau, Lewenz, Losonc und Komorn konnten sich die slowakischen Minderheitenorgane sehr schwer halten. Von den in der Nordslowakei gelegenen Städten haben einige nur für die Fachpresse Bedeutung gehabt. Unter ihnen hat Liptovský Svätý Mikuláš-St. Niklas in der Liptau seine Stellung als Zentrum der evang. Presse beibehalten können. Vrútky, ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt war eine Zeitlang Sitz der kommunistischen Blätter. Sillein hat erst 1941 an Bedeutung gewonnen, nachdem der Sitz der größten Tageszeitung, des „Gardista“, von Preßburg dahin verlegt wurde. Auf diese Weise wird die Slowakei aus diesem zentraler als Preßburg gelegenen

<sup>18)</sup> KAREL NOSOVSKÝ, *Soupis českých a slovenských současně vycházejících časopisův* (Verzeichnis aller gegenwärtig erscheinenden tschechischen und slowakischen Zeitungen). Prag 1909, S. 136.

Ort mit einer Tageszeitung versorgt. Preßburgs Vormachtstellung auf dem Gebiete der slowakischen Presse ist nicht ohne Nachteil für die übrige Slowakei. Das war in der Vergangenheit bereits der Fall. Den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung der Slowakei kommt die Preßburger Presse nur in einem beschränktem Maße entgegen.

Die Verlagerung der slowakischen Presse nach dem Westen des Staates spiegelt nachstehende Aufstellung wider.

|                        | 1920 | 1923 | 1927 | 1941 |
|------------------------|------|------|------|------|
| Altsohl .....          | —    | 2    | 1    | 3    |
| Kaschau .....          | 3    | 5    | 12   | —    |
| Komorn .....           | 2    | —    | 1    | —    |
| Losonc .....           | 3    | 1    | 1    | —    |
| Neusohl .....          | 8    | 7    | 4    | 3    |
| Eperies .....          | 5    | 5    | 2    | 5    |
| Preßburg .....         | 33   | 44   | 61   | 112  |
| Neutra .....           | 3    | 5    | 5    | 7    |
| Trentschin .....       | 2    | 1    | 2    | 2    |
| St. Martin .....       | 10   | 10   | 13   | 18   |
| Vrútky .....           | 3    | 5    | 2    | —    |
| Tyrnau .....           | 7    | 10   | 18   | 14   |
| Sillein .....          | 5    | 4    | 4    | 5    |
| Rosenberg .....        | 13   | 8    | 8    | 4    |
| St. Niklas .....       | 5    | 5    | 8    | 5    |
| Malacky .....          | 1    | 1    | 2    | —    |
| Waagneustadt .....     | 1    | 2    | 2    | 1    |
| Zipser Neudorf .....   | 1    | 1    | 1    | 1    |
| Priewitz .....         | 1    | 1    | 2    | —    |
| an anderen Orten ..... | 20   | 10   | 13   | 12   |
| insgesamt .....        | 126  | 127  | 162  | 193  |

Weder die Zahl der Blätter noch ihre Auflagenhöhe entsprach bis 1938 dem slowakischen Bevölkerungsanteil. Von den 228 Zeitungen und Zeitschriften des Jahres 1923 waren nur 127 oder 55,7%, von den 294 des Jahres 1927 nur 162 oder 55,1% slowakisch. Dagegen machten die Slowaken (Tschechen inbegriffen) 67,5% der Gesamtbevölkerung aus.

Besser ist die Lage der madjarischen Presse, bis 1918 fast alleinige Vorherrscherin. Durch den Herrschaftswechsel ist die Abnahme der madjarischen Blätter in erster Linie zu erklären. Von 1920—1930 zeigt sie folgende Entwicklung<sup>19)</sup>:

<sup>19)</sup> Die Entwicklung der deutschen und deutschgeschriebenen Presse zeigt folgendes Bild:

|            |                                |
|------------|--------------------------------|
| 1920 ..... | 23 Zeitungen und Zeitschriften |
| 1923 ..... | 21 Zeitungen und Zeitschriften |
| 1930 ..... | 20 Zeitungen und Zeitschriften |



|                |  |
|----------------|--|
| 1920 . . . . . | 95 Zeitungen und Zeitschriften oder 38,9% aller Presseorgane |
| 1923 . . . . . | 51 Zeitungen und Zeitschriften oder 25,6% aller Presseorgane |
| 1930 . . . . . | 66 Zeitungen und Zeitschriften oder 25,9% aller Presseorgane |

Im Vergleich zur madjarischen Bevölkerung (1920: 21,7%, 1930: 17,6%) ist ein prozentuelles Übergewicht festzustellen. Politisch trat dieses Übergewicht in den politischen Tagblättern noch mehr zutage. 1920 besaßen die Madjaren 13 politische Tageszeitungen, während die Slowaken über 6 und die Deutschen über 5 verfügten. 1923 besaßen die Madjaren 5, die Slowaken 6 und die Deutschen 3 politische Tageszeitungen. 1930 waren von den 88 in der Slowakei erschienenen politischen Zeitungen und Zeitschriften 53 slowakisch, 27 madjarisch und 7 deutsch. 30,6% aller politischen Zeitungen waren madjarisch.

Die Rückgliederung der von den Madjaren bewohnten Gebiete der Slowakei an Ungarn hat dieses Bild wenig geändert. 1940 fiel ein Tagblatt auf 35.000 Madjaren, dagegen auf 150.000 Deutsche nur ein Tagblatt. Bei den Slowaken kam auf 440.000 Menschen ein Tagblatt. Ähnlich war das Verhältnis bei den periodischen Zeitschriften.

Eine periodische Zeitschrift entfiel auf 10.000 Madjaren oder 25.000 Deutsche oder auf 190.000 Slowaken. 1942 war das Bild zugunsten der Slowaken verschoben. Das ist aus der nachfolgenden Statistik deutlich erkennbar. Zeitschriften:

|                |                 |             |               |               |
|----------------|-----------------|-------------|---------------|---------------|
| 1941 . . . . . | 193 slowakische | 15 deutsche | 5 madjarische | 3 ruthenische |
| 1942 . . . . . | 222 slowakische | 18 deutsche | 5 madjarische | 4 ruthenische |

Die aufsteigende Entwicklung der slowakischen Presse ist auch aus der Übersicht nach ihrem Erscheinen ersichtlich.

| Erscheinen                  | 1923 | 1941 | 1942 |
|-----------------------------|------|------|------|
| täglich . . . . .           | 6    | 5    | 6    |
| 3 mal wöchentlich . . . . . | 1    | —    | —    |
| 2 mal wöchentlich . . . . . | 1    | 1    | 3    |
| wöchentlich . . . . .       | 38   | 33   | 35   |
| 14tägig . . . . .           | 19   | 30   | 34   |
| 3 mal monatlich . . . . .   | 3    | —    | —    |
| monatlich . . . . .         | 48   | 92   | 108  |
| 2monatlich . . . . .        | —    | 5    | 5    |
| 10 mal jährlich . . . . .   | —    | 8    | 8    |
| vierteljährlich . . . . .   | —    | 12   | 15   |
| nach Bedarf . . . . .       | 11   | 7    | 8    |
| Insgesamt . . . . .         | 127  | 193  | 222  |

Eine Zunahme ist bei den Wochen- und Monatsschriften zu verzeichnen. Am stärksten tritt diese Zunahme bei den Monatsschriften zutage. Während die Zahl der politischen Blätter abgenommen hat, ist das An-

steigen der religiösen Zeitschriften ein charakteristisches Symptom. (1923: 14, 1930: 19, 1941 bereits 43, 1942: 47.)

Auch auflagenmäßig stehen die religiösen Blätter hinter den politischen Zeitungen und Fachzeitschriften nicht zurück<sup>20</sup>).

Die Gründung von Fachzeitschriften tritt nach 1938, nach Ausschaltung der tschechischen Fachblätter, besonders in Erscheinung. Dadurch trug der slowakische Staat den eigenen Bedürfnissen Rechnung. Noch fehlen zahlreiche Fachblätter, die erst dann ins Leben werden gerufen können, wenn hierfür die entsprechenden Voraussetzungen personeller und wirtschaftlicher Art gegeben sein werden. Als positives Symptom muß auch die Gründung von gutredigierten Wirtschaftsblättern gewertet werden. Darunter befindet sich heute bereits ein Tagblatt. Besonders erschwert wurde die Entwicklung der slowakischen Presse durch das politische Parteiensystem der ehemaligen tschechoslowakischen Republik.

Die slowakische völkische Presse hatte einen schwierigen Weg zu gehen. 1918 hatte Andreas Hlinka die Slowakische Volkspartei ins Leben gerufen. Organ der Partei wurde der „Slovák“, der zuerst in Rosenberg erschien, dann nach Preßburg überführt wurde. Šrobár stellte aber schon am 13. Oktober 1919 die Tätigkeit des „Slovák“ ein. Hlinka, der wegen seiner Pariser Reise, die den Zweck verfolgte, der Friedenskonferenz den slowakischen Standpunkt vorzulegen, abwesend war, wurde verhaftet. Die autonomistische Bewegung und ihre Presse wurden weiterhin verfolgt. Am 1. März 1923 wurde auf die Redaktion der Zeitung ein Attentat verübt.

Trotz aller Verfolgungen und Verbote wurde der „Slovák“ der Sammelpunkt aller autonomistisch-nationalistisch ausgerichteter Schriftleiter. Sie formten unter Hlinkas Leitung, der sehr oft die Feder in den Dienst der Presse stellte, den „Slovák“ zu einem Kampforgan. Erster Schriftleiter wurde STEFAN MNOHEL, ein ausgezeichnete Stilist, der auch Mitarbeiter der „Národné noviny“ war. Seine meisten Artikel erschienen unter dem Pseudonym S. KOPIECKY. Er war Hlinkas Begleiter auf der Pariser Reise. Nach der mißglückten Mission der Pariser Reise wurde Mnohel Pfarrer in Deutschendorf und stellte nur noch gelegentlich seine Feder zur Verfügung. November 1919 wurde IGNAZ GREBÁČ-ORLOV, kath. Pfarrer und Dichter, Mnohels Nachfolger. Unter ihm trat JOSEF HAMAY in die Redaktion ein. 1920 wird der Mitarbeiterkreis erweitert. In die Redaktion treten ein: ADALBERT VIŠŇOVSKÝ, VIKTOR KUBALA, KAROL SIDOR und JOHANN HOLLY. 1921 im Frühjahr verließ Grebáč-Orlov die Redaktion, verantwortlicher Schriftleiter wurde FRANZ MASAR, der im September des gleichen Jahres aus der Redaktion ausschied. Der Slovák, der inzwischen Tagblatt

<sup>20</sup>) *Saleziánské zvesti* 10.000 Exemplare. *Životom* 20.000 Exemplare. *Mládež a misie* 4000, (Index, Jg. 1940/41, S. 323—324).

geworden war, wurde unter die verantwortliche Leitung des autonomistischen Politikers DR. LUDWIG LABAJ gestellt. In der Schriftleitung saßen außer ihm drei junge Leute: MILO URBAN, der bedeutendste slowakische Schriftsteller der Gegenwart, ADALBERT STRAKA und KARL SIDOR. Letzterer war der älteste — er zählte damals 20 Jahre.

Die Konfiszierungen blieben auch weiterhin an der Tagesordnung. Hlinka protestierte am 22. Dezember 1921 öffentlich gegen dieselben. Das Blatt gewann aber dadurch nur noch an Bedeutung. Am 5. Februar 1921 erschien der erste Artikel über die Autonomie der Slowakei aus der Feder des Univ.-Prof. DR. ADALBERT TUKA. Ihm folgten weitere Autonomieentwürfe in den autonomistischen Zeitungen. Im Mai 1921 wurde in den „L'udové noviny“ der Autonomieentwurf von FERDINAND JURIGA abgedruckt, Anfang Juni 1921 erschien ein zweiter Autonomieentwurf im „Slovák“ aus der Feder von Dr. Ludwig Labaj. Professor Tuka veröffentlichte hierauf einen sehr ausführlichen Entwurf Ende Juni, der das Zwei-staatensystem, den Dualismus vorsah. Es blieb aber nicht bei dieser gelegentlichen Mitarbeit Tukas am Slovák. Am 25. März 1922 erschien die erste Nummer des „Slovák“ bereits in Preßburg. Hauptschriftleiter wurde Prof. Tuka, verantwortlicher Schriftleiter DR. MICHAEL BUZALKA. Tuka, der sich durch seine Autonomieentwürfe bei den zentralistischen Parteien unbeliebt gemacht hatte, war von nun an die Zielscheibe der tschechoslowakischen Angriffe. Man warf ihm madjarophile Gesinnung und Verrat am slowakischen Nationalismus vor. Um die slowakische Autonomiebewegung nicht zu gefährden und den Bestand des Zentralorgans zu sichern, wollte Tuka abdanken, doch Hlinka veranlaßte ihn, zu bleiben. Nach Buzalkas Abgang wurde GEORG KOZA-MATEJOV verantwortlicher Schriftleiter. Dieser war 1921 in die Redaktion eingetreten, schadete aber Hlinka und seiner Bewegung durch seinen Separatismus. Am 1. Mai 1925 verließ er die Redaktion und gründete ein neues Tageblatt, den „Slovenský národ“ (Slowakisches Volk). Er hatte mit seinem Blatte keinen Erfolg, auch sein Wochenblatt „Chlieb“ (Brot) war ein Fehlschlag. Beide Blätter gingen 1926 ein.

Von den weiteren Maßnahmen der Prager Regierung gegen die autonomistische Presse kann hier nicht gesprochen werden, denn sie hängen mit der Entwicklung der Slowakischen Volkspartei zusammen, die uns hier nicht näher angeht.

Außer dem „Slovák“ verfochten die „Slovenská pravda“ (Slowakische Wahrheit), „Slovenský robotník“ (Der slowakische Arbeiter), der „Nástup“ (Antritt), „Rodobrana“ (Heimwehr), „Trenčan“ (Der Trentschiner), „Štiavničan“ (Der Neusohler) und andere kleinere Blätter den Gedanken der slowakischen Autonomie. 1933 war bereits das erste Ziel erreicht. Die Volks-

partei ging als Siegerin nach der Neutraer Pribina-Feier, die anlässlich der 1100-Jahrfeier der Einführung des Christentums durch die Deutschen in der Slowakei veranstaltet worden war, hervor.

Aber nicht nur auf politischem Gebiete wurden die Prager Maßnahmen offenbar, sondern auch auf kulturellem. So zeigen die kulturellen Zeitschriften — wenn man von den religiösen Blättern absieht — ein zerrissenes Bild. Einzig allein die Matica slovenská konnte ihre Zeitschriften vor dem tschechoslowakischen Geist bewahren. Die wissenschaftlichen Zeitschriften, vor allem die von der Comenius-Universität herausgegebene „Bratislava“ (Preßburg) propagierten die tschechoslowakische Idee auch auf kulturellem Gebiete und bekämpften die Eigenständigkeit der slowakischen Sprache. Die Fachzeitschriften — selbst, wenn sie erscheinen konnten — fristeten ein kümmerliches Dasein. Die zentralistischen Parteien begünstigten die tschechische Fachpresse, wodurch die Entwicklung der slowakischen Fachpresse wesentlich erschwert wurde.

Der 6. Oktober 1938, der nach der Lösung der sudetendeutschen Frage auch die slowakische Autonomie zum Teil in die Tat umsetzte, brachte eine Besserung auf pressepolitischem Gebiete. Eingestellt wurde zuerst die sozialistische und marxistische Presse. Am 31. Oktober 1938 erschien als letzte Folge die 248. Folge des 35. Jahrganges der „Robotnické noviny“ (Arbeiterzeitung), des Organs der slowakischen Sozialdemokratie. Die Zeitung hatte vor dem Weltkrieg für die slowakische Sache gekämpft, nach dem Umsturz aber stellte sie sich in den Dienst des tschechoslowakischen Zentralismus. Das Blatt wurde von Prag aus finanziert.

1938 waren von den 8 Tageszeitungen, die in Preßburg erschienen, nur 2 autonomistisch (Slovák und Slovenská pravda). Den Agrariern, denen Hodža nahestand, gehörten: Slovenský denník (Slowakisches Tagblatt) und „Slovenská politika“ (Slowakische Politik). Die „L'udová politika“ (Volkspolitik) verfocht die Ideen der tschechischen Klerikalen. „A-Zet“, der auch in einigen slowakischen Provinzgemeinden Kopfblätter besaß, war sozialistisch. Kommunistisch waren die „Slovenské zvesti“ (Slowakische Nachrichten), sozialdemokratisch die „Robotnické noviny“. In Sillein existierte der „Slovenský hlas“ (Slowakische Stimme), ein unabhängiges Blatt, das aber einen nicht unbedeutenden Einfluß besaß. Die meisten dieser Blätter mußten noch 1938 ihr Erscheinen einstellen.

Durch Regierungsverordnung vom 12. Dezember 1938 wurde die Kolportage aller vom Prager Melantrich-Verlag herausgegebenen Blätter (České slovo, Večerní České slovo, A-Zet, A-Zet-Pondělník, Pražský ilustrovaný zpravodaj, Hvězda, Ahoj, Eva, Vkus, Mladý hlasatel und Rozruch) auf dem Gebiete der Slowakei verboten. Anfang 1939 stellten „A-Zet“ und

„Slovenský hlas“ ihr Erscheinen ein. Nur die „Slovenská politika“ wurde von der Volkspartei übernommen.

Die Abtretung der von Madjaren bewohnten Gebiete der Slowakei an Ungarn im Jahre 1938 machte auch eine Umorganisation der slowakischen Presse in der Ostslowakei notwendig. Kaschau, das bis Oktober 1938 die Ostslowakei mit Presseorganen versorgt hatte, war an Ungarn gefallen. Das Blatt „Novosti“ (Neuigkeiten), das dort erschien, stellte sein Erscheinen ein. Die Ostslowakei besaß nur ein einziges Wochenblatt, den „Šariš“ (Das Scharischer Gebiet), das ihren Ansprüchen nicht genügte. In Eperies wurde die „Slovenská sloboda“ (Slowakische Freiheit) nach der Verkündung der Autonomie ins Leben gerufen. Am 18. Januar 1939 erschien in Preßburg der „Gardista“ (Der Gardist), das Organ der Hlinka-Garde, das am 1. November 1940 zum Tagblatt erweitert wurde.

Durch die politischen Ereignisse der Jahre 1938 und 1939 setzte ein großes Blättersterben ein. In der Hauptsache handelte es sich hier um Blätter, die von Prag aus finanziert worden waren und im Dienste der tschechoslowakischen Parteien und des Sokols standen. 1940 setzte aber ein neues Ansteigen der in der Slowakei erscheinenden Blätter ein; das veranschaulichen am deutlichsten die bereits erwähnten Statistiken. Die Pressekorrespondenzen, die bis 1938 in der Slowakei schwer zu kämpfen hatten, wurden 1939 durch den Staat übernommen. STK (Slovenská tlačová kancelária — Slowakisches Preßbüro) mit seiner Telegraphenkorrespondenz, der „Slovák Preß“, die „Slovenská tlačová služba“ (Slowakischer Pressedienst), die „Sociálne rozhl'ady“ (Soziale Rundschau) und die Wirtschaftskorrespondenz „Dovus“ geben auch fremdsprachige Korrespondenzen heraus. Die Zeitungen entnehmen die Nachrichten aus STK, DNB und „Transkontinentpreß“.

Verschiedene Fragen der slowakischen Presse und der Ausbildung slowakischer Schriftleiter sind noch ungelöst. An der Preßburger Universität besteht immer noch kein Lehrstuhl für Zeitungswissenschaft. Bis jetzt war die slowakische Presse vor allem Heimatpresse, die Jahrzehnte im Abwehrkampf stand. Seit 1939 ist sie Staatspresse. Diese Umstellung geht nicht ohne Schwierigkeiten vor sich. Auch hier greift man zum deutschen Vorbild zurück.